

# MichelBlick

Das Magazin Michel Blick wird kostenlos verteilt an:  
Tourismuszentren, Theater, Museen, Galerien, Universitätsbibliotheken, Behörden, Wirtschaftsverbände, Handels- und Handwerkskammer, diplomatische und

Ausgabe

3-2012

konsularische Vertretungen, Landesvertretung Hamburg, Berlin, Hotels, Restaurants, Werbeträger und Privatpersonen in Hamburg, Schleswig Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen

*Hamburg macht die Leinen los für den 823. Hafengeburtstag  
11. bis 13. Mai 2012*

*Gastland: Indien* 



## Erste Anlaufstellen

Polizei	110
Feuerwehr und Rettungsdienst	112
Krankenwagen	192 19
Polizeikommissariat 14	42 86-5 14 10

Aids-Seelsorge	280 44 62
Aids-Hilfe	94 11
Allgemeines Krankenhaus St. Georg	28 90-11
Ambulanz	31 28 51
Anonyme Alkoholiker	271 33 53
Anwaltlicher Notdienst	0180-524 63 73
Ärztlicher Notdienst	22 80 22
Hafen Apotheke (Int. Rezepte)	375 18 381
Gift-Informationen-Zentrale	05 51-192 40
Hamburger Kinderschutzzentrum	491 00 07
Kindersorgentelefon	0800-111 03 33
Kinder- und Jugendnotdienst	428490
Klinische Abteilung, Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin	428 18-0
Notrufnummer der Banken- und Sparkassen	069-74 09 87 01805-02 10 21

Notrufnummer Visa- und Mastercard	069-79 33 19 10
Notrufnummer American Express	069-97 97 10 00
Notrufnummer Diners Club	01805-533 66 95
Opferhilfe/ Weißer Ring	251 76 80
Störungsaufnahme Vattenfall Europe	63 96-31 11
Störungsaufnahme E.ON Hanse	23 66-23 66
Störungsaufnahme HWW	78 19 51
Sturmflutschutz	42 84 70
Suchtprävention	28 49 91 80
Telefon-Seelsorge	0800-111 01 11
Tierärztlicher Notdienst	43 43 79
Zahnärztlicher Notdienst	0180-505 05 18

## Recht

Öffentliche Rechtsauskunft und Vergleichsstelle (ÖRA) Dammthorstraße 14, 20354 HH	428 43- 3071 428 43- 3072
--	------------------------------

## Seniorenberatung

Kurt-Schumacher-Allee 4, 20097 HH	428 54- 45 57
Bezirksseniorenbeirat im Bezirksamt HH-Mitte	428 54-2 3 03

## residual

## wirtschaft + arbeit

## stadtentwicklung + umwelt

## tourismus

## lifestyle

## veranstaltungen

## kultur + kunst

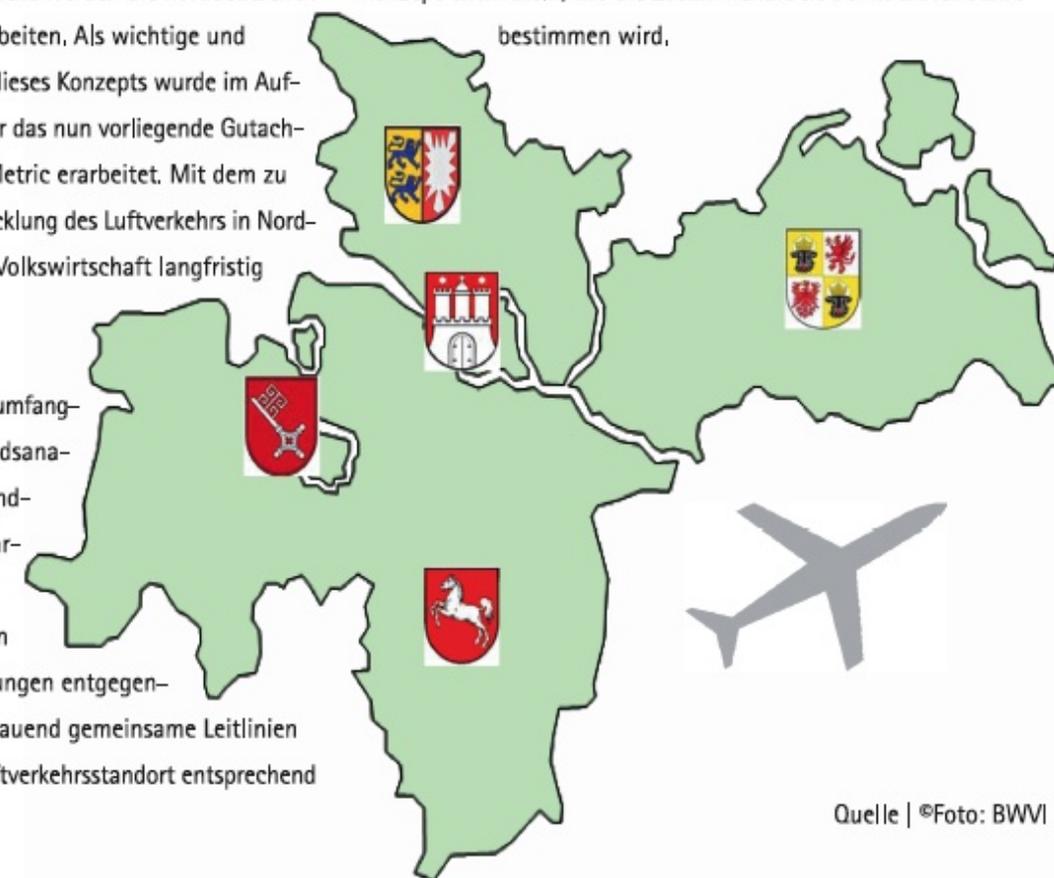
- 2 Service - Erste Anlaufstellen  
Inhaltsverzeichnis
- 38 Impressum
- 3 Erste Weichenstellung für ein Norddeutsches  
Luftverkehrskonzept
- 4 Gute Zeiten für Versicherte
- 5 Neue „Hafenkapitän“ getauft
- 6 Erweiterung der Metropolregion Hamburg
- 8 Zu Gast beim Michel Blick: Dr. Georg Winter,  
Haus der Zukunft
- 10 Serie „Hamburgs grüne Seiten“: Hamburg-Mitte
- 14 Tourismusregion Vulkaneifel
- 25 Hanseatischer Charme
- 26 Dorint Hotel Hamburg Eppendorf
- 28 Int. Hanse Tag Lüneburg
- 30 Stuttgarter Weinfest zu Gast in Hamburg
- 36 Altonale  
Fußball-Europameisterschaft  
Int. Kurzfilmfestival  
MOGO
- 37 Harburger Binnenhafenfest  
Hamburger Harley Days
- 38 Hella Halbmarathon  
Elbjazz-Festival
- 39 Hafengeburtstag Hamburg
- 40 Preußenkönig Friedrich II - 300 Jahre
- 49 Brahms Museum
- 50 Termine
- 51 Galerie Kunststätte am Michel

## Erste Weichenstellung für ein Norddeutsches Luftverkehrskonzept: Länder nehmen 250-Seiten-Gutachten von Verkehrsexperten in Empfang

Die Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein bilden in ihrer Gesamtheit eine der dynamischsten Wirtschafts- und Wachstumszonen Europas mit großen Beschäftigungspotentialen. Eine hervorragende Verkehrsinfrastruktur ist dabei wesentliche Voraussetzung. Der sehr gut aufgestellte norddeutsche Luftfahrtstandort muss erhalten bleiben und ist bedarfsorientiert zu stärken. Zu diesem Zwecke werden die norddeutschen Länder ein Luftverkehrskonzept erarbeiten. Als wichtige und notwendige Basis für die Erstellung dieses Konzepts wurde im Auftrag der norddeutschen Bundesländer das nun vorliegende Gutachten der Firmen Uniconsult und MKMetric erarbeitet. Mit dem zu erarbeitenden Konzept soll die Entwicklung des Luftverkehrs in Norddeutschland stabil im Interesse der Volkswirtschaft langfristig sichergestellt werden.

Die norddeutschen Länder haben die umfangreiche Datenerfassung (u.v.m. Bestandsanalyse der norddeutschen Flughafenlandschaft, Länder übergreifende Verkehrsfunktionen, Stärken-Schwächen-Analyse) und die daraus abgeleiteten gutachterlichen Handlungsempfehlungen entgegengenommen und werden darauf aufbauend gemeinsame Leitlinien erarbeiten, wie der Norddeutsche Luftverkehrsstandort entsprechend weiterentwickelt werden kann.

Die fünf norddeutschen Länder sind sich dabei bewusst, dass in einem sich weiter entwickelnden Europa und in einer international ausgerichteten Branche wie dem Luftverkehr eine nachhaltige Stärkung des Standortes nur in der Gemeinschaft der Länder geschafft werden kann. Mit dieser Überzeugung werden die fünf norddeutschen Länder in den kommenden Monaten ein Norddeutsches Luftverkehrskonzept entwickeln, das die Zusammenarbeit der nächsten Jahre bestimmen wird.



Quelle | ©Foto: BWI

## Gute Zeiten für Versicherte

Die Erhöhung des Verbraucherschutzes ist erklärtermaßen eines der großen Ziele der Bundesregierung. Nachdem sich das Bundesjustizministerium zunächst die Stärkung der Patientenrechte vorgenommen hat, stellt es nun einen Gesetzentwurf zur Änderung versicherungsrechtlicher Vorschriften vor. Dieser unterstützt zum einen die Rechte von Privatkrankenversicherten und zum anderen die von Kfz-Haftpflichtversicherten, erklären die ARAG Experten.

– Heilbehandlungen sind teuer: Gerade der Privatversicherte sieht das häufig schwarz auf weiß. Wenn die Versicherung dann die Kosten aus verschiedenen Gründen nicht übernehmen muss, kann das unter Umständen ein großes Loch in die Haushaltskasse reißen. Diese unschöne Überraschung soll in Zukunft der Vergangenheit angehören. Wer nämlich eine kostenintensive Behandlung plant, kann vor Beginn von seiner Versicherung verlangen, Auskunft über die Kostenübernahme zu erteilen. In dringenden Fällen muss dies unverzüglich, immer aber innerhalb von zwei Wochen, geschehen. Um diese Auskunft einfordern zu dürfen, müssen die Behandlungskosten bei über 3.000 Euro liegen. Wird die Übernahme dann auf Grundlage eines Heil- und Kostenplans zugesagt, ist sie auch verbindlich.

– Zudem soll das Kündigungsrecht des Privatpatienten gestärkt werden. Erhöht die Kasse die Beiträge, hat der Versicherte nun die Möglichkeit, innerhalb von zwei Monaten zu kündigen. Bislang gilt eine einmonatige Kündigungsfrist, erklären die ARAG Experten.

– Kfz-Haftpflichtversicherte sollen künftig besser bei einer Insolvenz ihres Versicherers geschützt sein. Ist dieser pleite, zahlt zwar in den meisten Fällen die Verkehrshilfe, jedoch nicht in allen. ARAG Experten erklären, dass bislang an Ampeln oder Verteilerkästen selbst verursachte Schäden von der Versicherung angenommen sind. Dies soll zum Schutz der Versicherten geändert werden – der Versicherte soll nur noch bis zu einem Betrag von maximal 2.500 Euro haften.

Quelle: ARAG SE



### Wir nennen es Beratung auf Augenhöhe

Intensiv und partnerschaftlich kümmern wir uns um Ihre Anforderungen. Ihre Bedürfnisse und Wünsche stehen bei uns im Mittelpunkt. Wir betreuen Sie individuell und entwickeln für Sie Versicherungs- und Vorsorgelösungen, die Sie in jeder Lebenssituation sicher und gut beschützen. Zurich HelpPoint. Weil Sie uns wichtig sind.

### Geschäftsstelle Carsten Lengfelder

Meiendorfer Straße 89  
22145 Hamburg  
Telefon 040 226226570  
Fax 040 226226599  
carsten.lengfelder@zuerich.de



Anzeige

## Neue „Hafenkapitän“ getauft

wirtschaft + arbeit

Am 19. April 2012 hat die Hamburg Port Authority (HPA) ihre neue Barkasse „Hafenkapitän“ getauft. Der knapp 20 Meter lange Neubau ersetzt die 45 Jahre alte Barkasse gleichen Namens. Taufpatin war Sabine Stüben, Leiterin Marketing und Kommunikation bei der HPA.

Das Oberhafenamt der HPA wird die neue Barkasse vor allem für Kontrollfahrten im Hafen einsetzen. Mit ihr werden die Mitarbeiter der HPA unter anderem Wasserbaustellen kontrollieren, Gefahrentonnen aussetzen, Treibgut bergen und Wasserflächen bei Bedarf absperren.

Als erstes Schiff der HPA verfügt die „Hafenkapitän“ über ein Solardach. Die vier Quadratmeter große Solaranlage auf dem Steuerhausdach versorgt das Schiff mit Strom. Gleichzeitig hat der Motor einen Wärmetauscher, der die Abwärme des Motors für den Heizkreislauf nutzt und damit den Kraftstoffverbrauch reduziert. Weiterhin sorgen zusätzliche Wärmedämmungen, LED-

Leuchten und ein emissionsarmer Motor für mehr Energieeffizienz.

Senator Frank Horch, der bei der Taufe dabei war, sagte: „Die Hafenkapitän erfüllt eine wichtige Aufgabe im Hafen. Gleichzeitig symbolisiert sie, dass Nachhaltigkeit sich auch im Hafen zum Standortfaktor entwickelt.“ HPA-Geschäftsführer Jens Meier meint: „Die neue Hafenkapitän ist ein weiterer Schritt auf dem Weg unsere Fahrzeuge umweltfreundlicher zu machen. Wenn sich das Solardach bewährt, werden wir weitere unserer Schiffe nachzurüsten“. Bereits seit mehreren Jahren verfügt die gesamte HPA-Flotte über Landstromanschlüsse. Seit 2011 hat die HPA auch ein Elektroauto im Testbetrieb und nutzt Gabelstapler mit Hybridantrieb.

Die neue Hafenkapitän ist ein echtes Schmuckstück. Ich freue mich schon darauf, mit ihr die traditionelle Einlaufparade zum Hafengeburtstag zu begleiten“, so Hafenkapitän Jörg Pollmann.



Quelle | Foto: HPA

Die Schiffswerft Hermann Barthel GmbH hat die Barkasse in Derben, Sachsen-Anhalt, gebaut. Das Schiff kostete rund eine Million Euro. Die Kiellegung erfolgte im Mai 2011. Die „Hafenkapitän“ hat eine Länge von 19,60 Metern und eine Breite von 5,10 Metern.

Die Besatzung besteht aus einem Schiffsführer sowie einem Maschinisten. Der moderne Dieselmotor kann eine Höchstgeschwindigkeit von 13 Knoten erreichen. Die Emissionswerte dieses Motors liegen 30 Prozent unter den gesetzlich geforderten Abgaswerten. Schmierstoffe, die im Außenbereich des Schiffs verwendet werden, sind biologisch abbaubar, um die Wasserqualität der Elbe nicht zu beeinträchtigen.

### Technische Daten:

Länge über Alles: 19,60 m  
Breite über Alles: 5,10 m  
Verdrängung: 35,20 m<sup>3</sup>  
Max. Geschwindigkeit: 13,00 Knoten  
Besatzung: 1 Schiffsführer und 1 Maschinist  
Antriebsanlage: 1 Dieselmotor mit 529 kW bei 1800 min<sup>-1</sup>,

Schiffswendegetriebe  
Hydraulische Ruderanlage  
Ausrüstung: 2 UKW-Funkanlagen, 1 Betriebsfunkanlage u.a. Flussradaranlage mit Radarpilot, GPS, AIS, Selbststeueranlage, Klimaanlage, Echolot, Solaranlage



Die Metropolregion Hamburg wird größer: zum 1. Mai 2012 sind das Land Mecklenburg-Vorpommern, die Landkreise Ludwigslust-Parchim und Nordwestmecklenburg, die kreisfreien Städte Hansestadt Lübeck und Neumünster sowie der Kreis Ostholstein als Mitglieder aufgenommen worden.

Mit einem Festakt im Hamburger Rathaus haben am 20. April 2012 die drei Ministerpräsidenten der Länder Mecklenburg-Vorpommern, Erwin Sellering, Niedersachsen, David McAllister, und Schleswig-Holstein, Peter Harry Carstensen, der Erste Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, Olaf Scholz, sowie die 19 Landräte und Bürgermeister der Metropolregion Hamburg die Erweiterung zur zweitgrößten Metropolregion Deutschlands besiegelt. In Anwesenheit von 300 prominenten Gästen feierten sie den Abschluss eines neuen Staatsvertrages und unterzeichneten ein neues Verwaltungsabkommen. Während der Staatsvertrag die Förderfonds zwischen den 4 beteiligten Ländern festschreibt, regelt das Verwaltungsabkommen die Ziele, die Arbeitsstruktur und die Finanzierung der Metropolregion Hamburg.

### Zitat aus der Festrede

Olaf Scholz, Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg:

„Unsere Region macht mit der heutigen Erweiterung einen qualitativen Sprung. Wir sind jetzt die Metropolregion mit und an den zwei Meeren, in der gut ein Prozent aller EU-Bürger leben – mit Hamburg als Kernstadt. Es wird uns nicht schwerfallen, in der Metropolregion ein echtes Wir-Gefühl entstehen zu lassen, denn die Alltagserfahrungen vieler Bürgerinnen und Bürger werden uns politisch und wirtschaftlich dabei helfen. Wir sind eins – und wollen auch so handeln. Deshalb müssen wir auch sagen, wo wir 2020 stehen wollen“.

Zum 01. Mai 2012 umfasst die Metropolregion Hamburg dann 17 Kreise und Landkreise, 2 kreisfreie Städte sowie die Stadt Hamburg. Die 4 Bundesländer, Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern, sind ebenfalls Träger dieser Kooperation. Die Metropolregion Hamburg ist somit die erste Metropolregion mit Trägern aus den alten und neuen Bundesländern. In Zahlen heißt dies, dass die Fläche der Metropolregion Hamburg von 19.800 um gut 6.000 auf über 26.000 Quadratkilometer wächst. Die Bevölkerungszahl steigt von derzeit etwa 4,3 Millionen um circa 730.000 auf gut 5 Millionen Menschen. Die Förderfonds, mit denen in der Region Projekte angeschoben werden, sind dann mit 300.000 Euro zusätzlich ausgestattet und umfassen 2,7 Millionen Euro jährlich.

Für die neu geschnittene Metropolregion stehen drei wichtige Aufgaben an: erstens, die Zusammenarbeit und Integration der neuen Partner. Es geht darum, die Kooperation in der neuen Struktur „einzuüben“ und zu „leben“. Zweitens, die Fortführung der Strukturreform: aktuell wird die Einbindung der Wirtschaft in die Metropolregion Hamburg vorbereitet. Erweiterung und Strukturreform sind nur dann sinnvoll, wenn sie die Arbeit an den Projekten der Metropolregion Hamburg befördern. So wird die dritte wichtige Aufgabe die Fortentwicklung von gemeinsamen Leitprojekten sein. Es gilt, Projekte durchzuführen, die dem doppelten Ziel der Metropolregion dienen – die Zusammenarbeit im Inneren zu festigen und die internationale Wettbewerbsfähigkeit aller zu steigern.

### Hamburg Erfolgs-Geschichte: zusammen wachsen

Schon in den 20er Jahren erkannte man die großen wirtschaftlichen Chancen, die im Miteinander der Stadt Hamburg und der sie umgebenden preußischen Provinzen lagen.

Auch heute liegen die Ziele der Zusammenarbeit über die Ländergrenzen hinweg in der Verbesserung der Struktur der Region. Mit einer abgestimmten Raum- und Verkehrsplanung, der Vernetzung der regionalen Infrastruktur und der Umsetzung neuer Konzepte vor dem Hintergrund des demografischen Wandels setzen wir gemeinsam Meilensteine auf dem Weg in die Zukunft.

Für eine starke, lebenswerte und wettbewerbsfähige Metropolregion Hamburg!

#### Die Geschichte der Metropolregion Hamburg

1919

Fritz Schumacher entwickelt erste Überlegungen für ein axiales Konzept der Siedlungsentwicklung.

1928

Gründung des hamburgisch-preußischen Landesplanungsausschusses mit dem Ziel eines Raumordnungskonzeptes.

1955/1957

Gemeinsame bilaterale Landesplanungen zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein sowie Hamburg und Niedersachsen werden ins Leben gerufen.

1960/1962

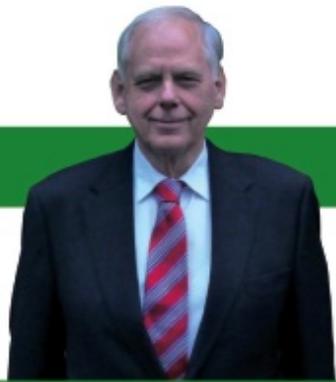
Gründung der Förderfonds Hamburg/Schleswig-Holstein und Hamburg/Niedersachsen.

1996/2000

Die Regionalen Entwicklungskonzepte „REK 1996/REK 2000“ werden beschlossen und die Metropolregion um die Kreise Steinburg, Cuxhaven, Soltau-Fallingb., Lüchow-Dannenberg, Uelzen und den Wirtschaftsraum Brunsbüttel erweitert.

2005/2006

Die „Internationalisierungsstrategie“ der Metropolregion Hamburg wird beschlossen und die Zusammenarbeit reorganisiert. Landkreise, Städte und Gemeinden werden Mitträger und der Kreis Dithmarschen wird vollständig in die Metropolregion aufgenommen.



## Dr. Georg Winter

### zu Gast beim **MichelBlick**

Dr. Georg Winter, geboren 1941 in Hamburg, eröffnete 1998 das HAUS DER ZUKUNFT als internationales Modellprojekt für nachhaltiges Wirtschaften.

Über Deutschland hinaus gilt er als Pionier für die Entwicklung und Verbreitung umweltorientierter Unternehmensführung, die systematisch alle Unternehmensbereiche und –ebenen auch an Umweltzielen ausrichtet. Winter prägte die heute verbreiteten Begriffe „umweltbewusstes Management“, „Environmental Management“, „Betriebsökologie“ und „integriertes System umweltorientierter Unternehmensführung“.

Bereits 1972 nahm Dr. Winter den Umweltschutz unter die obersten Ziele des bis 1995 von ihm mit geleiteten Unternehmens Ernst Winter und Sohn GmbH und Co. auf. In den Folgejahren entwickelte er mit zukunftsorientierten Mitarbeitern das erste „Integrierte System umweltorientierter Unternehmensführung“ und setzte es in die Praxis um.

#### *Initiator von B.A.U.M. e.V. und INEM e.V.*

1984 rief Dr. Georg Winter in Zusammenarbeit mit Dr. Maximilian Gege den Bundesdeutschen Arbeitskreis für Umweltbewusstes Management e.V. (B.A.U.M.) ins Leben. Dr. Winter war seit

Gründung bis Ende 2004 Vorstandsvorsitzender. B.A.U.M. e.V. wurde im Jahre 1991 vom Umweltprogramm der Vereinten Nationen in die „500 Roll of Honour“ aufgenommen.

Im gleichen Jahr gründete Winter das Internationale Netzwerk für Umweltbewusstes Management e.V. (INEM) und war auch dessen Vorstandsvorsitzender bis Ende 2004. INEM gehören mittlerweile zahlreiche Wirtschaftsverbände für umweltbewusstes Management und Cleaner Production Centers in Industrieländern, Ländern Mittel- und Osteuropas und Entwicklungsländern an. 2003 wurde INEM vom Club of Budapest mit dem „Change the World – Best Practice Award“ ausgezeichnet.

#### *Ideengeber für globalen öko-sozialen Marshallplan und Global SMALL*

Bereits 1985 forderte Dr. Winter im Handelsblatt einen Ökologischen Marshallplan für Europa. Am 11.10.2003 unterschrieben auf Initiative des Club of Budapest rund 50 prominente Persönlichkeiten die „Stuttgarter Erklärung“, in der die Einrichtung eines Beratungsgremiums der Europäischen Union zur Entwicklung eines öko-sozialen globalen Marshallplanes gefordert wird.

1985 beschloss die Firma Winter die Errichtung des ersten baubiologischen Industriebaus Deutschlands. Im gleichen Jahr finanzierte sie

den Einsatz der ersten „Umweltberater“ nach dem von Dr. Maximilian Gege damals neu geschaffenen Berufsbild. Produktentwicklung, Ausbildungs- und Vorschlagswesen richtete Winter am Umweltschutz aus.

1985 erhielt die Firma Winter den erstmals verliehenen Umwelt-Oskar des Bundesverbandes Junger Unternehmer (BJU). 1986 wurde das Unternehmen vom Land Schleswig-Holstein als „Umweltfreundlicher Betrieb 1986“ ausgezeichnet.

#### *Wichtigste Veröffentlichungen zum Thema Umweltmanagement*

1986/87 veröffentlichte Dr. Georg Winter auf Einladung der Europäischen Union das weltweit erste Buch zur umweltbewussten Unternehmensführung, das in zwölf Sprachen vorliegt. „Das umweltbewusste Unternehmen“ („Blueprint for Green Management“) gilt als Standardwerk. Darüber hinaus ist der Unternehmer Mitautor bzw. Herausgeber der Bücher „Zukunftsstandort Deutschland. Das Programm der umweltbewussten Unternehmer“, bzw. „Ökologische Unternehmensentwicklung“.

1987 erhielt Dr. Georg Winter das Bundesverdienstkreuz. Die Generaldirektion Umwelt der Europäischen Union verlieh ihm das Diploma Meritorium des Umweltjahres 1988. 1995 wurde er mit dem Deutschen Umweltpreis der Deutschen Bundesstiftung Umwelt ausgezeichnet. Er beschreibt technische und ökologische Qualitäten eines Gebäudes.

1996 ermöglichte Dr. Winter Industrie-arbeitern und –angestellten Miteigentum an dem ökologisch ausgerichteten Gut Wulksfelde.

Das Gut wurde Preisträger des Förderpreises Ökologischer Landbau 2005 des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft.



Seit 1998 leitet Dr. Georg Winter das von ihm eröffnete HAUS DER ZUKUNFT in Hamburg. Das Haus bietet rund zwanzig gemeinnützigen Verbänden bzw. Unternehmen im Grenzgebiet zwischen Wirtschaft und Umwelt ein gemeinsames Dach und synergetische Vorteile. Wer komplexe Umweltfragen beantworten will, ist hier an der richtigen Adresse. Ziel aller in diesem Haus arbeitenden Firmen, Institutionen, Verbände und Akteure ist die Förderung umweltbewussten, ganzheitlichen und nachhaltigen Wirtschaftens und Handelns.



Das nach baubiologischen Grundsätzen modernisierte Gebäude erhielt 1999 den ersten deutschen Gebäudepass.

2002 startete Dr. Winter die Global SMALL (Sustainable Management for All Local Leaders) Initiative. Sie umfasst die Erklärung von Badalona vom 21.05.2002. Die kleinen Akteure in Industrie und Dienstleistung, Landwirtschaft, Energieerzeugung, Kreditvergabe, Bildung und Verwaltung können nach Auffassung von Dr. Winter im Falle gezielter Förderung und Qualifizierung das gesellschaftliche und wirtschaftliche Wohl der Länder der Welt am stärksten vorantreiben.

2003 bis Mai 2006 war er Gründungsvorsitzender des Beirates des Verbandes für Nachhaltiges Umweltmanagement e.V. (VNU), der berufsständischen Vertretung für die umweltbezogenen Berufe in Deutschland.

1984 initiierte Dr. Georg Winter den Umweltausschuss des Verbandes Deutscher Maschinen- und Anlagenbau VDMA e.V.



Dr. Winter veröffentlichte zahlreiche Fachbeiträge und Fachbücher zur umweltorientierten Unternehmensführung. Er tritt als gefragter Experte für umweltbewusstes Management bei internationalen Kongressen und Fachtagungen auf.

Darüber hinaus ist er auch Lyrik-Autor. Sowohl persönliche als auch berufliche Erlebnisse finden Ausdruck in seinen Werken. Eines seiner Hauptthemen ist die Selbstbehauptung des Menschen in einer übertechnisierten und ökologisch fortschreitend zerstörten Welt.

So veröffentlichte er 1986 den Balladen-Band „Der Trödelbarde oder die Schau der seltsamen Dinge“ (2007 als Hörbuch-CD, gelesen von Uwe Friedrichsen). Im Oktober 2006 erschien bei Randomhouse Audio eine Hörbuch-CD unter dem Titel „Zungenbrecher – Brich dir die Zunge und nicht das Herz“ mit selbst rezierten Gedichten. Gemeinsam mit der Theaterwissenschaftlerin, Schauspielerin und Sprecherzieherin Dagmar Puchalla veröffentlichte er im September 2011 das erste Trainingsbuch für den von ihm erfundenen „Sprechsport“, das neben einer fundierten Einführung auch zahlreiche Übungen und Materialien für das Training von Aussprache, Ausdauer und Artikulation enthält. Im Dezember 2011 publizierte Dr. Winter im Wachholtz-Verlag den Lyrikband „Von Hamburgern und Humbergern“, – Geschichten, Originale, Bekenntnisse und Begegnungen in Versen, mit Hörbuch gelesen von Uwe Friedrichsen.

Serie: *„Hamburgs grüne Seiten“*

Teil 1: Hamburg Mitte

Das Herz Hamburg schlägt in der Altstadt, dem historischen Zentrum im Bezirk Hamburg-Mitte. In den von Grünflächen umschlossenen historischen Wallanlagen entstand nach ihrer Schleifung Anfang des 19. Jahrhunderts Hamburgs erste öffentliche Grünanlage. Gleich neben den Alten Wallanlagen liegt die berühmte etwa 47 Hektar große Parkanlage "Planten un Blomen".

Der Grünzug führt von der Lombardsbrücke an der Binnenalster durch den zwischen Verbindungsbahn und Esplanade gelegenen Gustav-Mahler-Park zum Dammtor. Von dort führt er



Der Name ist plattdeutsch und bedeutet „Pflanzen und Blumen“. Der Gründer und erste Direktor des Botanischen Gartens in den Hamburger Wallanlagen, Johann Georg Christian Lehmann, pflanzte am 06. November 1821 eine Platane, den ersten Baum des Parks, der bis heute am Eingang Dammtor erhalten geblieben ist.

Der Park ist Teil eines Grünzuges, der in einem Bogen westlich um die Hamburger Innenstadt verläuft und dem Verlauf der im 19. Jahrhundert abgetragenen Stadtbefestigung der Wallanlagen folgt.

durch die heute zu Planten un Blomen gehörenden Teile des Alten Botanischen Gartens und den Wallringpark (mit den Kleinen und Großen Wallanlagen) zum Millerntor und jenseits der Straße in den Alten Elbpark, mit dem auf einer Anhöhe über der Elbe und den Landungsbrücken gelegenen Stintfang.

Planten un Blomen wird im Osten durch den Straßenzug Gorch-Fock-Wall/Holstenwall begrenzt, an dem zum Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts einige repräsentative Verwaltungsbauten, wie die Oberpostdirektion am Stephansplatz oder die Handwerkskammer entstanden. An dieser Straße liegt im südöstlichen Ende von Planten un Blomen das Hamburgmuseum (Museum für Hamburgische Geschichte). Im Westen wird hier der Park von der Glacischaussee und dem dahinter liegenden Heiligengeistfeld begrenzt.

Am Sievekingsplatz, mit den Gerichtsgebäuden des Justizforums und der Untersuchungshaftanstalt im Westen und dem Johannes-Brahms-Platz mit der Laeiszhalle (Musikhalle) im Osten, wird der Verbindungsweg der Parkanlage unter den Straßen hindurchgeführt.

Während die ehemals als Wallanlagen und alter botanischer Garten bezeichneten Teile des Parks zum Stadtteil Neustadt gehören, ist der nordwestliche Parkteil, der später dem ganzen Park seinen Namen gab, ein Teil von St. Pauli. Dieser grenzt im Norden an die Verbindungsbahn und das Congress Center Hamburg (CCH), im Westen an die Rentzelstraße mit dem Heinrich-Hertz-Fernsehturm und im Süden an das Messegelände der Hamburg Messe von wo ein überdachter Arkadenweg, der sogenannte Messeweg, durch den Park bis zum CCH mit seinem Hotel-Hochhaus und den Bahnhof Dammtor führt. Dieser Messeweg und die Marseiller Straße zu den unterirdischen Zufahrten des CCH bilden gleichsam die Grenze zum alten botanischen Garten mit dem jetzt von der Bucerius Law School genutzten Altbauten des botanischen Instituts der Universität.

Jedes Jahr vom 01. Mai bis 30. September tanzen um 22 Uhr (im September um 21 Uhr) auf dem Parksee in Planten un Blomen Wasserfontänen zu Musik und Licht. Ein Wasser-Spektakel wie es schöner kaum sein kann! Tagsüber finden öffentliche Theatervorstellungen für Kinder sowie Musikdarbietungen statt. Der Eintritt ist frei. Infos unter: [www.plantenumblomen.hamburg.de](http://www.plantenumblomen.hamburg.de)

Nur wenige Minuten Fußweg weiter liegt im geografischen Mittelpunkt der Stadt die 164 ha große Außenalster, umgeben von den Bezirken Eimsbüttel, Hamburg-Nord und Hamburg-Mitte. Hier kann man sowohl auf dem Wasser als auch auf ausgedehnten Grünflächen dem hektischen großstädtischen Trubel entfliehen. Die Außenalster, die bis 164 Hektar groß und bis zu 4,5 Meter tief ist, ist der größte, nördliche Teil des Alstersees. Sie wird von der Alster im Norden sowie der Osterbek und Wandse im Osten gespeist. Sie fließt im Süden in die Binnenalster ab.

Rund um die Außenalster ist der Alsterpark angelegt, dessen westlicher Teil zeitgleich zur Internationalen Gartenbauausstellung (IGA) 1953 ausgebaut wurde. Hier hat man – mit wenigen Ausnahmen – einen freien Blick auf die Alster. Das ist besonders reizvoll beim jährlich stattfindenden großen Feuerwerk aus Anlass des Kirschblütenfestes der japanischen Gemeinde in Hamburg, die es erstmalig 1968 stiftete.

Rund um den See ziehen sich Fußwege und Radwege, die bei Hamburgern zur Erholung und zum Joggen sehr beliebt sind. Der fast durchgehend direkt am Ufer gelegene Wanderweg wurde für Jogger und Läufer mit Halbkilometersteinen markiert und ist 7,4 Kilometer lang. Die Außenalster selbst wird viel zum Segeln und Rudern genutzt. Als Segelrevier gilt sie als nicht ganz einfach, da die hier möglichen stark wechselnden Windbedingungen durch die Randbebauung und die einmündenden Straßenzüge einiges an Geschick des Seglers erfordern.

An der Außenalster liegen einige der begehrtesten Wohnlagen Hamburgs, unter anderem Harvestehude im Westen und die Straßen Bellevue (Winterhude) und Schöne Aussicht (Uhlenhorst) im Nordosten. Auch das bekannte Hotel Atlantic (St. Georg) liegt hier am südöstlichen Ufer.



Die Lombardsbrücke markiert den alten Verlauf der Stadtbefestigung, die die Außen- von der Binnenalster trennt. Da diese Brücke den Straßenverkehr nicht mehr allein bewältigen konnte, kam bereits 1953 nördlich der alten Querung die Neue Lombardsbrücke hinzu, die 1963 zu Ehren John F. Kennedys nach dessen Ermordung in Kennedybrücke umbenannt wurde. Auf ihrem Gehweg (Nordseite) ist der 10°-Meridian im Pflaster gekennzeichnet.

Die beiden Brücken sind für den innerstädtischen Fahrzeugverkehr sowie für den Eisenbahn-Nah- und Fernverkehr (Hamburg-Altonaer Verbindungsbahn) von großer Bedeutung. Die Alster teilt die Stadt in Ost und West.

Am südlichen Ende, getrennt durch die Kennedy- und Lombardsbrücke, schließt sich die ganz in Hamburg-Mitte gelegene Binnenalster an.

Die Binnenalster, die eine Fläche von etwa 18 Hektar aufweist, ist der kleinere, südliche Teil des Alstersees. Sie wird von der Außenalster im Nordosten gespeist und fließt in der südlichen Ecke unterhalb des Jungfernstiegs über die Kleine Alster in Richtung Elbe ab.

Die Kleine Alster in der Hamburger Innenstadt ist heute nur noch ein knapp 200 Meter langer und etwa 40 m breiter Abschnitt des Flusses, der die Binnenalster und mit dem Alsterfleet verbindet. An dieser Stelle wird die Alster durch die Rathausschleuse gestaut.



Privater Motorschiffs-Verkehr ist auf der Binnenalster mit wenigen Ausnahmen nicht zugelassen. In der Mitte der Binnenalster verankert, befindet sich seit 1987 die (von privaten Mäzenen finanzierte) bis zu 60 Meter Höhe speiende Alster-Fontaine. Die damit verbundene Einbringung von Luft-Sauerstoff hat inzwischen zu einer anerkannt deutlichen Verbesserung der Wasserqualität beigetragen. In der Weihnachtszeit wird diese durch einen Weihnachtsbaum ersetzt, in den Wintermonaten wird die Fontaine nicht betrieben.



Rund um die Binnenalster liegen verschiedene Geschäftsgebäude, unter anderem der Firmensitz der Hapag-Lloyd AG, das Hotel Vier Jahreszeiten, das traditionsreiche Kaufhaus Alsterhaus, der Alsterpavillon sowie die Europa Passage.

Am Südwestufer, dem Jungfernstieg, liegt die Hauptanlegestelle für die weiße Flotte der Alsterschiffe, die von hier sowohl die Alster mit ihren Kanälen als auch die Hamburger Flotte befahren und bis nach Bergedorf verkehren. Direkt an der Anlegestelle befindet sich ein Zugang zum U- und S-Bahnhof Jungfernstieg. Die Bahnhofsanlagen der S-Bahn und der U-Bahn-Linie U2 liegen unter der Binnenalster.



Für die Bebauung rund um die Binnenalster bestehen strenge Bauvorschriften, die unter anderem gewährleisten sollen, dass beim Blick von der Lombardsbrücke das Panorama mit den Türmen der fünf Hamburger Hauptkirchen (Michel, Nikolai, Petri, Katharinen und Jacobi) und dem

Turm des Rathauses nicht beeinträchtigt wird. Zudem ist es erwünscht, dass die Dächer der angrenzenden Häuser wegen der angestrebten Grünspanbildung, als Kontrast zu dem hellen Fassaden, kupferbeschlagen sind.

Jährlich an einem verlängerten Wochenende Ende August findet rund um die Binnenalster seit 1976 das allseits beliebte Alstervergnügen auf den unmittelbar angrenzenden Straßen statt.

Im Osten des Bezirks liegt die drittgrößte Parkanlage Hamburgs, der 1958 gestaltete Öjendorfer Park mit dem Öjendorfer See, der doppelt so groß ist wie die Binnenalster. Auf dem 143 ha großen Areal gibt es drei ausgeschilderte Rundgänge, weite Rasenflächen und am Schleemer Bach Feuchtwiesen. Im Norden des Öjendorfer Sees befindet sich ein Vogelschutzgebiet, das unter anderem als Überwinterungsplatz für Rohrdomeln dient. In dem See lassen sich die Fischarten Aal, Bitterling, Flussbarsch, Hecht, Karausche, Karpfen, Quappe, Rapfen, Rotfeder, Schleie und Ukelei finden. Das Angeln im Öjendorfer See ist ganzjährig verboten.

Auch die Insel Neuwerk gehört zum Bezirk Hamburg-Mitte. Die 3 qkm große Insel ist autofrei und Hauptsitz des „Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer“. Seit 1982 steht die Insel unter Landschafts- und teilweise unter Naturschutz.

Im April 2013 öffnen sich die Tore zur Internationalen Gartenschau in Hamburg-Wilhelmsburg. Hier entsteht ein Park für das 21. Jahrhundert. Auf einem 100 ha großen Gelände wird u. a. in 80 Gärten aus aller Welt gezeigt, welchen Einfluss das Klima auf die Gartengestaltung hat.



## Erlebnisregion

Die Eifel, das Mittelgebirge zwischen Aachen im Norden, Trier im Süden und Koblenz im Osten. Sie fällt im Nord-Osten entlang der Linie Aachen – Düren – Bonn zur Niederrheinischen Bucht ab. Im Osten und Süden wird sie vom Rhein- und Moseltal begrenzt. Westwärts geht sie in Belgien und Luxemburg in die geologisch verwandten Ardennen und den Luxemburger Ösling über. Sie berührt Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen sowie den Raum Eupen – Sankt Vith – Luxemburg. Die höchste Erhebung ist die Hohe Acht (747 m), ein Vulkankegel. Ihren Namen erhielt die Eifel vom karolingischen Eifelgau, der annähernd dem Gebiet um die Quellen der Flüsse Ahr, Kyll, Urft und Erft entsprach.

Seit 2004 ist ein Teil der Nordeifel als Nationalpark Eifel unter besonderen Schutz gestellt.

Als Teil des Rheinischen Schiefergebirges gilt die wellige Hochfläche der Eifel als ein sogenanntes Rumpfhochland, das sich aus dem durch Erosion abgetragenen Urgebirge der Variszischen Alpen und späterer erneuter Hebung entwickelte. Die Hochfläche wird im westlichen Teil durch einzelne bis 700 m hohe Bergrücken wie Schneifel oder Hohes Venn durchzogen. Im Ostteil bildeten sich in der Hohen Eifel und der Vulkaneifel aus tertiärem und quartärem Vulkanismus einzelne Schlackenvulkane und Basaltkuppen wie die Hohe Acht (747 m ü. NN.) und der Ernstberg, welche die Hügellandschaft überragen.

Die über 5.300 qkm große Eifel wird geografisch in Nord- und Südeifel unterteilt, feingliederter jedoch in mehrere naturräumliche Landschaften mit teilweise weiteren Untergliederungen.

Die Eifel besticht durch ihre landschaftliche Vielfalt. Im Süden eine sattgrüne und liebliche Hügellandschaft, in der prachttvolle blumengeschmückte Gehöfte, bizarre Felsformationen und tief eingeschnittene wilde Gewässer das Bild bestimmen. Im Norden weite Wälder und unberührte Moore in einem rauen Gebirge, romantische Städtchen mit mittelalterlichem Fachwerk und stolze Burgen. In der Mitte die Ketten der Vulkankegel und unergründliche Maare, seltene Orchideen und karge Wacholderheiden, natürliche Mineralquellen und unzählige Dörfer.

Auch die Geschichte der Eifel ist äußerst wechselhaft. Viele Völker und Kulturen haben im Verlauf der Jahrtausende hier ihre Spuren hinterlassen. An die Herrschaftsverhältnisse der letzten Jahrhunderte erinnert ein großer Schatz an eindrucksvollen Burgen, Schlössern, Klöstern und Kirchen. Malerische Dörfer und Kleinstädte bezaubern mit ihren Fachwerkhäusern und Stadtbefestigungen.

Bereits vor mehr als 100.000 Jahren streiften Neandertaler durch das Gebiet der heutigen Eifel. Archäologische Funde belegen, dass vor etwa 30.000 Jahren Cro-Magnon-Menschen dort gesiedelt haben. Vor etwa 12.000 Jahren endete die letzte Eiszeit und das Klima änderte sich radikal.

## GesundLand Vulkaneifel

Ausgrabungen belegen, dass schon in der Eisenzeit in der Eifel Eisen verarbeitet wurde. Die erste Verhüttungsanlage nördlich der Alpen entstand in der La-Tène-Zeit im 5. Jahrhundert vor Christus in Hillesheim; bei Bitburg findet sich eine Eisenschmelze, in der zur Römerzeit in fast schon industriemäßiger Weise das Metall geschmolzen und verarbeitet wurde. Zur Römerzeit war die Eifel ein bedeutender Wirtschaftsraum. Die Bodenschätze (Blei, Galmei, Eisen, Kalk und Steine zum Bauen) wurden abgebaut und der Handel profitierte von den römischen Fernstraßen, wie der Römerstraße Trier-Köln, die die Eifel durchquerten.

Im Spätmittelalter war die Eifel Grenzgebiet zwischen den Erzbistümern Kurköln und Kurtrier, der Grafschaft Luxemburg und dem Herzogtum Jülich. Dies erklärt die große Zahl an jetzt in Ruinen liegenden Burgen, welche vor allem zur Grenzsicherung erbaut worden waren. Durch geschickte Politik konnten einige kleinere Fürstentümer und Abteien ihre Selbständigkeit erwerben, um Beispiel das Haus Manderscheid-Blankenheim, die Grafschaft Salm-Reifferscheid oder die Abtei Prüm.

Die Berg- und Hüttenwerke mit ihrem Bedarf an Grubenholz und Holzkohle zur Verhüttung sowie der große Bedarf an Bau- und Brennholz führten im 17. und 18. Jahrhundert zu einer fast völligen Abholzung der Wälder. Man muss sich die Eifel um 1800 als eine Wiesen- und Heidelandschaft vorstellen, auf der vor allem Schafherden weideten. Gleichzeitig verarmte die Bevölkerung zusehends, da die kargen Ackerböden keine reichen Ernten zuließen. Mit dem Niedergang von Bergbau und Hüttenbetrieben nach der Mitte des 19ten Jahrhunderts wurde die Lage der Bevölkerung nicht besser. Außerdem war die Eifel Durchmarschgebiet französischer Truppen zu allen möglichen Kriegsschauplätzen. Diese forderten von der einheimischen Bevölkerung „Fouragegelder“, was zur weiteren Verarmung beitrug, wie die Auflistung von Kottenheim zeigt.

Mit Beginn der preußischen Herrschaft 1815 änderte sich an den sozialen Zuständen wenig: Die Eifel als ärmliches Randgebiet des Reiches („preußisch Sibirien“) war nur aus militärischen Gründen von Interesse. Für preußische Beamte und Offiziere, überwiegend Protestanten, kam die Versetzung in die rein katholische Eifel einer Strafversetzung gleich. Allerdings änderte sich das Landschaftsbild, da die Preußen eine planvolle Aufforstung betrieben, wenn auch mit standortuntypischen Nadelbäumen.

Die Grenzlage zwischen Deutschem Reich, Belgien und Luxemburg (als Durchmarschländer zu Frankreich) führte zu Beginn des 20. Jahrhunderts zum Bau vieler Eisenbahnstrecken, die vor allem militärisch-strategischen Zwecken dienten. Diese Verbesserung der Verkehrswege brachte nebenbei den Tourismus in Schwung. Ebenfalls der Wirtschaftsförderung diente der Bau des Nürburgrings in den 1920er Jahren.

Die Grenzregion der Eifel wurde auch vom Zweiten Weltkrieg nicht verschont. Dem Bau des Westwalls folgten von September 1944 bis zum Januar 1945 heftige Gefechte und die Ardennenoffensive, vor allem in der Nordeifel. Dort findet man noch die Hinterlassenschaft des Krieges: Ruinen ehemaliger Bunkeranlagen und Teile von Panzersperren. Vor allem im Hürtgenwald, wo die verlustreichste Schlacht im Westen stattfand, zeugen Soldatenfriedhöfe – wie etwa in Vossenack – von den brutalen Ereignissen des Krieges.

Man muss kein Romantiker zu sein, um die Schönheit der Landschaft GesundLand Vulkaneifel zu huldigen. Wasser, Wild und Wildnis hautnah erleben. Auf einer Fläche von 110 Quadratkilometern erwarten Sie abwechslungsreiche Eindrücke! Hunderte Orte erzählen von der feurigen und spannenden Entstehungsgeschichte der Vulkaneifel, viele davon offenbaren wissenschaftliche Phänomene. Wir möchten Ihnen einige der sagenhaften Plätze und Orte im GesundLand Vulkaneifel vorstellen.

Die Vulkaneifel ist eine bis 698,8 m ü. NN hohe, in Rheinland-Pfalz gelegene Region der Eifel, die sich durch ihre in besonderem Maß mit Vulkanismus verknüpfte geologische Geschichte und Gegenwart auszeichnet. Die Landschaft der Vulkaneifel ist durch die Formen des jungen Vulkanismus geprägt.

240 Vulkan-Kegel und -Stümpfe, rund 60 Maare, Lavaströme, Quellen, roter Sandstein und tropische Riffe erzeugen eine abwechslungsreiche Landschaft, die eindrücklich von den geologisch sehr jungen Ereignissen erzählen.

Die gesamte Vulkaneifel erstreckt sich über ein Gebiet von etwa 2000 qkm, vom Rhein bis zur Wittlicher Senke. Sie grenzt im Süden und Südwesten an die Südeifel, im Westen an die luxemburgischen und belgischen Ardennen und im Norden an die Nordeifel mit dem Hohen Venn. Im Osten bildet der Rhein die geografische Grenze, der Vulkanismus überschreitet diesen nicht.



Die Vulkaneifel wird naturräumlich in drei Teile gegliedert:

Vulkanische Westeifel (Verbandsgemeinden Manderscheid, Daun, Gerolstein, Obere Kyll, Hillesheim),

Vulkanische Hocheifel (Verbandsgemeinden Adenau, Kelberg, Ulmen und Gemarkung Nohn),

Vulkanische Osteifel (Verbandsgemeinden Brohltal, Vordereifel, Mendig, Maifeld, Pellenz)

Die Zentren der Vulkaneifel bilden die Region um Daun und Manderscheid und die Gebiete im Landkreis Mayen-Koblenz.

Die vulkanischen Landschaftsformen der Eifel lassen sich anhand ihres Alters unterscheiden.

Die wesentlich älteren Vulkanbauten der Hocheifel sind bereits stark erodiert, während die jüngeren Vulkanbauten der West- und Osteifel oft noch gut erhalten sind. Vor allem die weichen Tuff-Ablagerungen der Vulkanausbrüche, die sehr leicht abgetragen werden, sind hier noch weit verbreitet.

Die meisten der Vulkanbauten der Hocheifel sind als isolierte Kuppen vereinzelt oder in Reihen der mehr oder minder flachen Hochfläche aufgesetzt. Diese Kuppen haben einen kreisrunden oder elliptischen Grundriss. Im Zentrum der Kuppen liegen oft keulen- oder scheibenförmige Basaltkörper, die von Tufflagen umgeben sind. Dabei handelt es sich um Schlotfüllungen, die als Härtling von der Erosion freigestellt wurden. Der in Schlackenkegeln oder Tuffdecken eingedrungene Basalt bildeten bei der langsamen Erstarrung säulenförmige Abkühlungsgefüge (Lavasäulen), die mit ihren Längsachsen senkrecht zu den Außenflächen der Basaltvorkommen angeordnet sind. Größere Lavaströme der Hocheifelvulkane sind nicht bekannt.

Die jüngeren Vulkanbauten der West- und Osteifel bestehen vor allem aus Schlackenkegeln, deren Flanken oft an einer oder mehreren Stellen durchbrochen sind. Die Vulkane besitzen oft mehrere Ausbruchszentren, die zu einem komplexen Vulkangebäude verschmolzen sind, und bedecken mit ihren Lavaströmen und Auswurfmassen den älteren Untergrund fast vollständig. Viele Vulkane besitzen einen zentralen Krater, von dem Lavaströme ausgehen. Zahlreiche Vulkanschlote besitzen jedoch keinen Vulkanbau oder Krater mehr, und sind nur mit speziellen geologischen und geophysikalischen Methoden aufzuspüren.

Ausgehend von den zentralen Vulkanbauten haben sich in West- und Osteifel Lavaströme über mehrere Kilometer ausgebreitet. Sie haben des Öfteren vorhandene Täler benutzt und diese dadurch versperrt, so dass sich der Bach oder Fluss einen neuen Weg suchen musste. Beispiele dafür finden sich im Nettetal oder im Uebtal bei Bad Bertrich.

Von großer Bedeutung sind die Tuffdecken der Osteifel. Die Vulkane haben durch wiederholte Ausbrüche über weite Flächen mehrere Meter mächtige pyroklastische Ablagerungen abge-

setzt, die vor allem im Neuwieder Becken erhalten geblieben sind, sich jedoch in Resten auch überall in der Osteifel und in Teilen des Westerwalds finden lassen. Die pyroklastischen Ströme der Vulkane haben ähnlich wie die Lavaströme ganze Täler ausgefüllt, so etwa im Brohltal nördlich des Laacher Sees, wo die Ablagerungen Trass genannt werden.

Teil der Vulkanbauten sind oft die Vulkankrater. Diese runden, schüsselförmigen Vertiefungen haben sich in der Nähe oder über dem Schlot eines vulkanischen Ausbruchs gebildet, entweder durch die Freiräumung des Schlotes durch vulkanische Explosionen oder durch das Einbrechen der Deckschichten einer durch den Ausbruch leer geräumten Magmakammer.

Die Krater, die bei einer Wasserdampfexplosion entstanden sind, werden Maare genannt. Sie sind von einem flachen Wall aus vulkanischen Auswürfen umgeben. Die jüngsten von ihnen sind nur wenig älter als 11.000 Jahre. Insgesamt wurden über 70 Maarvulkane entdeckt, nur 10 sind heute noch mit Wasser gefüllt, die restlichen sind bereits verlandet. Beispiele für Eifelmaare sind die 3 Maare um Daun, das Pulvermaar und das Holzmaar bei Gillenfeld sowie das Meerfelder Maar. Die Maare sind nicht nur eine eigentümliche Landschaftsform der Vulkaneifel, sondern auch ein wertvolles Archiv der Landschafts- und Klimageschichte. In ihnen lagerten sich Sedimente ab, in denen die Aschen anderer Vulkanausbrüche und die Überreste von Tieren und Pflanzen erhalten blieben, welche Rückschlüsse auf das damals herrschende Klima erlauben. Die meisten Maare befinden sich in den äußeren Regionen der vulkanischen Westeifel.

Von ähnlicher Entstehung wie die Maare sind die auch in der Vulkaneifel vorhandenen Diatreme. Ihnen fehlen Kraterwälle und See, es handelt sich um vulkanische Durchschlagsröhren, die auf ein einzelnes Ereignis zurückgehen. Beispiele finden sich im Raum Virneburg.

Durch das Einbrechen einer Magmakammer entstandene Kraterformen werden Caldera genannt. Sie besitzen meist deutlich größere Ausmaße als die Maare. Beispiele für Calderen sind der Laacher See, der Wehrer Kessel und der größtenteils von Tuffdecken verhüllte Riedener Kessel.

Dauner Maare  
©Foto: GesundLand Vulkaneifel

Die Vulkane sind seit jeher das landschaftsprägende Element und Alleinstellungsmerkmal der Eifel. Früher wurde die vulkanische Lava intensiv abgebaut und für den Straßen- und Häuserbau eingesetzt. In Maßen ist dies auch heute noch in einzelnen Lavagruben der Fall, jedoch liegt das wirtschaftliche Augenmerk auf der Ausweitung des sanften Geotourismus. Für die Region bedeutet dies eine hochwertige und erlebnisreiche Anhebung der Eifel-Natur für die Besucher. Im Mittelpunkt stehen dabei die geographischen und geologischen Besonderheiten, insbesondere der Vulkanismus.

Wir stellen Ihnen einige Ferienregionen der Vulkaneifel vor:

#### STROHN

Am linken Ufer des Alfbaches liegt Strohn.

*Strohn ist ein sehr alter Ort. Im Jahre 1193 wird der Ort unter dem Namen „Struna“ erstmals urkundlich erwähnt, als Kaiser Heinrich VI. dem Abt Absalon von Springiersbach den Besitz von Äckern und Wiesen in Strohn bestätigte. In Strohn wurde Hochgericht gehalten.*

Die Umgebung des Ortes ist durch den Vulkanismus der Eifel geprägt. Besonders hervorzuheben sind das Strohner Märchen, ein kleines Maar, das kurz vor der endgültigen Verlandung steht. Es entstand vor circa 8100 Jahren bei einem seitlichen Ausbruch des Römerbergs, eines Schlackenvulkans. Mit einem Durchmesser von gut 170 m gehört es zu den kleinen Maaren. Sein Kraterwall ist schon vollständig abgetragen. Das Maar steht kurz vor der Verlandung (Typ „Finalmaar“), fast 10 m dicke Torfablagerungen eines noch intakten Moores bedecken den Kesselgrund.

Rund 250 Pflanzenarten finden hier ihren Lebensraum, ein derartiger Pflanzenstandort ist einzigartig für das gesamte Rheinland. Neben seiner Bedeutung für die Geologie, die Paläobotanik und die Biowissenschaften, insbesondere für die Pflanzensoziologie, ist das Strohner Märchen mit Sicherheit ein exzellentes Refugium für unsere heimische Flora, dessen Schutzwürdigkeit außer Frage stehen sollte.

Das Strohner Märchen gehört, zusammen mit dem Römerberg, zum Naturschutzgebiet Pulvermaar. Dieses Gebiet hat eine Größe von rund 113 ha.

Im Ort selber liegt eine Lavabombe, eine durch vulkanische Aktivität geformte Basaltkugel. Sie hat einen Durchmesser von etwa fünf Metern und ein Gewicht von über 120 Tonnen. Sie entstand nicht aus einem einmaligen Auswurf sondern durch mehrmaliges Hochschleudern aus dem und wieder Hineinrutschen in den Krater, wobei sie Lava und Schlackenteile aufnahm, bis sie dann in dem Kraterand stecken blieb und endgültig abkühlte.

Sie löste sich 1969 bei Steinbruch-Sprengungen aus dem Vulkankegel und wurde im Winter 1980/81 mittels einer Eisenplatte über die feste Schneedecke mit einer Planierdrape in den Ortskern befördert.

Über die faszinierende Welt der Vulkane bietet Ihnen das Vulkanhaus, ein Museum der besonderen Art, anhand von Beispielen aus der Umgebung Strohn's. Das interaktive Museum bietet spannende Einblicke in vulkanische Phänomene für große und kleine Besucher sowie sieben ausgeschilderte Wanderwege mit einer Gesamtlänge von 60 km vorhanden.

Ebenso gibt es viele ausgewiesene NordicWalking Strecken rund um Strohn.

Als Ergänzung zum Vulkanhaus in Strohn ist Ende September 2007 der neue Vulkanerlebnispfad, mit einem Rundgang von ca. 4,5 km, in einem landschaftlich reizvollen Tal, der „Strohner Schweiz“ fertig gestellt worden ([www.vulkanhaus-strohn.de](http://www.vulkanhaus-strohn.de)).

#### BAD BERTRICH

Bad Bertrich liegt im uralten Übbachtal, einem 200 m tiefen Seitental der Mosel in der südlichen Vulkaneifel, einem Teil des Rheinischen Schiefergebirges.

*Schon unter den römischen Kaisern Valentinian und Gratian wurden in Bertriacum prächtige Badegebäude erbaut. Die älteste urkundliche Erwähnung datiert aus dem Jahr 1097; es handelt sich um eine Besitzurkunde Erzbischof Egilberts von Trier. 1476 wurde der Ort kurtrierisches Staatsbad. Clemens Wenzeslaus von Sachsen, der letzte Kurfürst von Trier, ließ hier 1785 bis 1787 das Kurfürstliche Schlösschen erbauen und nutzte es als Sommer- und Jagdresidenz. Ab 1794 stand Bad Bertrich unter französischer Herrschaft. 1815 wurde der Ort auf dem Wiener Kongress dem Königreich Preußen zugeordnet und wurde preußisches Staatsbad. Seit 1946 ist Bad Bertrich Teil des damals neu gegründeten Landes Rheinland-Pfalz. Am 1. Januar 1975 wurde die bis dahin selbstständige Gemeinde Kennfus nach Bad Bertrich eingemeindet.*

Anzeige

Entspannung, Erholung und Naturfreuden warten in Bad Bertrich auf Sie. Hier zauberhaft und malerisch, dort archaisch und rustikal. Und immer mit einer absoluten Ruhe, zum Durch- und Aufatmen. Ein Paradies. Für Individualisten, Neugierige und Naturliebhaber. Denn ob Sie Barock und blühende Natur genießen, wandern, schlemmen, im Spa abtauchen oder kuren wollen: Bad Bertrich ist eine einzige Wohltat für Körper und Seele.

Mit einer Temperatur von 32 Grad Celsius tritt das Bad Bertricher Thermalwasser aus 2000 Metern Tiefe an das Sonnenlicht. Vollgesogen mit Wärme und Mineralstoffen, die es zur einzigen staatlich geprüften und anerkannten Glaubersalztherme Deutschlands machen (benannt nach Johann Glauber \*). Dieses Geschenk des Vulkanismus, der vor 50.000 Jahren die gesamte Region prägte, stellt Bad Bertrich ganz der Gesundheit des Gastes zur Verfügung. Eine Heilwirkung, die bereits die Römer zu schätzen wussten und eine Tradition, die die Vulkaneifel Therme gerne fortführt ([www.vulkaneifeltherme.de](http://www.vulkaneifeltherme.de)).

\* 1604 wurde Johann Rudolf Glauber in Karlstadt am Main geboren. Erst besuchte er die Lateinschule, dann machte er eine Ausbildung als Apotheker. Anschließend ging er nach Wien um dort seinen Beruf auszuüben und Kenntnisse als Pharmazeut und Chemiker zu sammeln. Hier bestimmte er seine Zeit mit einer heute noch hochgeschätzten Brillanz. Das vom berühmten Paracelsus als „sal enixum“, oder als „sal mirabile“ bezeichnete Mineralsalz erfasste er so genau, dass die Wissenschaft es bis heute nach ihm als Glaubersalz benennt.

In den Kliniken Bad Bertrichs finden die Gäste die besten Voraussetzungen für Heilung und Genesung. Das Zusammenspiel aus der heilsamen Glaubersalztherme und dem ausgezeichneten medizinischen Niveau der Kliniken macht „gesund werden“ und „gesund bleiben“ in Bad Bertrich ganz besonders wirksam.

#### TIPP

Das 4-Sterne-Hotel Waldhotel Marienhöhe bietet eine persönliche Ansprache und Betreuung seiner Gäste. Die Zimmer sind individuell und komfortabel ausgestattet. Der hoteleigene Wellnessbereich bietet ein umfangreiches Wellnessprogramm. Im Restaurant werden saisonale Speisen angeboten.

Ulla Rebentisch und ihre Mitarbeiter freuen sich auf Sie.

*Waldhotel* \*\*\*\*  
**Marienhöhe**  
56864 Bad Bertrich

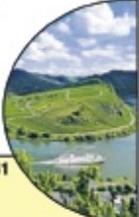
Vier-Sterne-Hotel in einer der schönsten Lagen von Bad Bertrich – zwischen Mosel und Eifel.

**Ganzjährig tolle Angebote, zum Beispiel: Moselwein & Sonnenschein...**

- 2 x Übernachtung / Frühstück
- 2 x 3-Gang-Verwöhnmenü inkl. 1 Glas Moselriesling
- 1 x Eintritts-Gutschein Historische Senfmühle
- Obst u. Wasser zur Begrüßung

**189,00 € p.P. zzgl. Kurtaxe**

Tel. (0 26 74) 93 15 00 • Fax 93 15 51  
info@waldhotel-marienhoehe.de  
www.waldhotel-marienhoehe.de



Von Bad Bertrich aus eröffnen sich zahlreiche Möglichkeiten, die wunderschönen und teils gegensätzlichen Landschaften der Vulkaneifel und des lieblichen Moseltals zu erkunden (ca. 10 km langer Wanderweg „Geo-Route Bad Bertrich“ ist so konzipiert, dass man quasi entgegen des ehemaligen Lavafusses der Vulkane wandert und im Streckenverlauf Informationen zur Geologie aufnimmt) oder mit dem Fahrrad zu entdecken (Vulkan-Radroute-Eifel, 77 Km, Bad Bertrich bis ins Moseltal nach Alf).



Lavabombe  
©Foto: Michel Blick



©Foto: Michel Blick



Hotzendrees  
©Foto: Michel Blick

## DAUN

Die Kreis- und Kurstadt Daun liegt südlich der Hohen Eifel am Fluss Lieser, umringt von den sogenannten Dauner Maare (Schalkenmehrener, Gemündener und Weinfelder Maar, auch Totenmaar genannt). Die drei unmittelbar aneinander grenzenden Maare, die nur durch ihre Tuffwälle getrennt sind, sind wohl die berühmtesten „Augen der Eifel“.

Daun ist an die Bundesautobahn 1 angebunden; die Bundesstraßen 421 und 257 führen durch die Stadt. Über den Dauner Bahnhof ist die Stadt mit der Eifelquerbahn vernetzt, die von Gerolstein bis Andernach führt.

Mit seinen klimatischen Vorzügen und seiner Lage in einer besonders reizvollen und anregenden Landschaft, ist Daun der perfekte Ort für Sport-, Fitness- und Kulturgebeisterte.

Für Freunde von Nordic Walking, Laufen, Joggen oder Radfahren oder Mountainbiking gibt es unterschiedliche Strecken, die allerdings ein anspruchsvolles Höhenprofil besitzen und besonders geübte Läufer bzw. Fahrer begeistern. Auch für Einsteiger gibt es schöne Alternativen, z. B. der Kosmosradweg von Daun nach Meerfeld, ein Themenradweg, auf dem sowohl die riesigen Entfernungen in unserem Sonnensystem, als auch die Zeit vom Urknall bis heute im wahrsten Sinne des Wortes "erfahrbar" werden. Ein tolles Erlebnis für die ganze Familie! ([www.kosmosradweg.de](http://www.kosmosradweg.de))

Für die Wanderer stehen 4 Hauptwanderwege des Eifelvereins ([www.eifelverein-daun.de](http://www.eifelverein-daun.de)) zur Auswahl, zum Beispiel, z.B. der Maare-Mosel-Radweg, der berühmte Eifelsteig, der über 58 km von Daun über Wittlich bis nach Berncastel an der Mosel führt oder die Ferienpark Runde (2,6 km)

Oder ziehen Sie ein Kurprogramm vor? Direkt am Kurpark liegt das Kneippbadehaus mit Bäderabteilung und einem Mineralschwimmbad. Dort stehen zur Behandlung von Herz- und Gefäßerkrankungen sämtliche Anwendungsmöglichkeiten der Physiotherapie nach Kneipp zur Verfügung.

Aus vielen Quellen sprudeln in und um den Kurort Daun im Obertal der Lieser Heil- und Mineralwässer. Eingestuft werden sie als eisenhaltige Natrium-, Magnesium- und Hydrogencarbonat-Säuerlinge. Viele treten offen zutage, sind Ziele kleiner Wandertouren, z. B. östlich von Daun im Tal der Lieser liegt der Hotzendrees (Drees = Brunnen), eine gefasste Mineralquelle. Das Wasser schmeckt recht gut, allerdings ist der Sulfatgehalt etwas stärker. Die meisten der Quellen sind jedoch gefasst oder gar für eine industrielle Nutzung künstlich erbohrt. Die wohl bekannteste befindet sich südlich der Stadt am Dauner Kurmittelhaus, die „Dunaris-Quelle“. Sie ist ein alkalischer Natrium-Magnesium-Hydrogencarbonat-Säuerling und als Heilquelle staatlich anerkannt. Ihr Wasser ist wohlschmeckend und nur schwach eisen- und schwefelhaltig, es eignet sich sowohl für Badezwecke als auch für eine Trinkkur.

*Schon Leonardo da Vinci sagte über Wasser:*

*„Wasser ist manchmal scharf und manchmal kräftig, manchmal sauer und manchmal bitter, manchmal süß und manchmal dick oder dünn, manchmal sieht man, wie es Schaden anrichtet oder die Pest bringt, manchmal ist es giftig. Es nimmt so viele Merkmale an wie die verschiedenen Orte, durch die es fließt.“*

## Dauner Highlights

**Krimi-Festival „Tatort Eifel“** – findet seit 2001 im zweijährigen Turnus am dritten Septemberwochenende statt (13. bis 22. September 2013). Hierzu reisen namhafte Krimiautoren aus dem ganzen deutschsprachigen Raum an. Im Rahmen dieses Festivals wird auch der Deutsche Kurzkrimi-Preis verliehen. Von Daun nach Hillesheim führt auch der „Eifelkrimi-Wanderweg“ ([www.tatort-eifel.de](http://www.tatort-eifel.de)).

**Eifel-Vulkanmuseum** – erstes, 1986 eröffnete, Vulkanmuseum Deutschlands. Es zeigt und erklärt dem Besucher die spannende Welt der Eifelvulkane und der Vulkane weltweit, anhand von Bildern, Tafeln, Modellen und von Originalgesteinen und -mineralien ([www.vulkaneifel.de/eifel-vulkanmuseum](http://www.vulkaneifel.de/eifel-vulkanmuseum)).

**Wild- & Erlebnispark** – er liegt in einem ca. 220 Hektar großen Wald- und Wiesengelände nahe der Stadt Daun. Das großzügige Flächenangebot ermöglicht den Tieren ein Leben wie in der Natur, da die verschiedenen Tierarten sich frei auf dem Gelände bewegen können und somit auch den Kontakt zu den Besuchern kennen. Entlang der 8 km langen Autowanderstraße kann man an 6 ausgeschilderten Tribünen aus dem Fahrzeug aussteigen und die Tiere beobachten, fotografieren oder auch füttern. Spezielles, für die Tiere geeignetes, Futter ist im Park erhältlich (<http://wildpark-daun.de/de>).

**ADAC Eifel Rallye Festival** - Wettbewerb historischer Rallyefahrzeuge vom 26. – 28. Juli 2012 ([www.eifel-rallye-festival.de](http://www.eifel-rallye-festival.de)).

---

*Das Gebiet wurde bereits im 7. Jahrhundert v. Chr. zum ersten Mal besiedelt. Damals hatten sich die Kelten auf dem befestigten Basaltberg in Daun angesiedelt. Auch die Römer nutzten diesen markanten Hügel des Liesertals als Wachstation, wie sich aus römischen Funden ableiten lässt. Der Ortsname dürfte sich vom keltisch-römischen Wort Dunum für Zaun bzw. für eine befestigte Anhöhe, also eine Festung, ableiten.*

*Ende des 10. Jahrhunderts entstand hier eine Burganlage der freien Herren von Daun. 1075 wird Daun erstmals urkundlich durch einen Bürger Adalbero de Duna erwähnt.*

*Im Jahre 1163 stirbt das freie Dauner Herrengeschlecht aus. Ein Dienstmann dieses Geschlechtes, Richardus de Duna, übernahm den Namen seines früheren Herrn und auch das Wappen mit dem Dauner Gitter. 1337 wird Daun erstmals als Stadt erwähnt. Im Jahr 1346 folgt die Verleihung der Stadtrechte mit eigenem Marktrecht, und Daun wird zugleich Standort eines Hochgerichts.*

*Im Jahr 1712 wird das Kurtrierische Amtshaus auf dem Burgberg durch den Trierer Kurfürst und Erzbischof Karl Joseph erbaut. Aufgrund der Revolutionskriege kam das linke Rheinufer nach 1794 zu Frankreich. Daun wurde Sitz des 1798 gebildeten Kantons Daun mit seinen Mairien Daun, Dockweiler, Gillenfeld, Sammersbach und Üdersdorf. Aufgrund der Beschlüsse auf dem Wiener Kongress kam das Gebiet und damit auch Daun 1815 zum Königreich Preußen. 1817 wurde Daun Landratsitz für den damals neu eingerichteten Kreis Daun, zugleich auch Sitz einer Bürgermeisterei. Seit 1946 ist der Ort Teil des Landes Rheinland-Pfalz. Ab 1951 darf Daun sich wieder Stadt nennen.*

*Am 15. Mai 1895 wurde Daun über die Eifelquerbahn ans Deutsche Eisenbahnnetz angeschlossen; am 1. Dezember 1909 wurde eine weitere Strecke, die Maare-Mosel-Bahn nach Wittlich, in Betrieb genommen. Heute ist auf allen Daun berührenden Bahnstrecken der SPNV jedoch schon seit mehr als einem Jahrzehnt eingestellt. Seit Juli 2005 ist eine Teilstrecke der Eifelquerbahn reaktiviert und bietet im Sommer täglichen Touristenverkehr im Zweistundentakt. Die Strecke der Maare-Mosel-Bahn wurde bereits vor etwa zehn Jahren demontiert, auf der ehemaligen Bahntrasse verläuft inzwischen der Maare-Mosel-Radweg.*

*1965 wurde Daun Garnisonsstadt und beherbergt in der Heinrich-Hertz-Kaserne unter anderem zwei Fernmeldeeinheiten und eine Fernmeldeaufklärungseinheit.*



Dronketurm (1921)  
– Adolf Dronke, Gründer des Eifelvereins –  
©Foto: Michel Blick

Manderscheid wurde erstmals 973 urkundlich erwähnt.

Seit Mitte des 12. Jahrhunderts gehörte es zu Kurtrier. Balduin von Luxemburg verlieh Manderscheid 1332 Stadtrechte. Es war Hauptort eines kurtrierischen Amtes und gleichzeitig auch der Grafen von Manderscheid. Ab 1794 stand ganz Manderscheid unter französischer Herrschaft, 1815 wurde der Ort auf dem Wiener Kongress dem Königreich Preußen zugeordnet. Seit 1946 ist er Teil des damals neu gebildeten Landes Rheinland-Pfalz.

Das Gebäude der einstmals kurfürstlichen Kellnerei beherbergt heute den Sitz der Verbandsgemeindeverwaltung Manderscheid.



Balduin von Luxemburg  
(Balduinsbrunnen, Trier)

## MANDERSCHEID

Manderscheid, heilklimatischer Kur- und Kneippkurort, liegt an der Autobahn A1, zwischen den Flüssen Lieser im Osten und Kleine Kyll im Westen. Nord-Östlich Manderscheids liegt das Bleckhausener Wacholderschutzgebiet, das größte seiner Art in der gesamten Eifel.

Nahe der Eifelstadt Manderscheid befinden sich die Ruinen zweier Burgen, Ober- und Niederburg, deren Geschichte und Lage zueinander den mittelalterlichen Interessenkonflikt zwischen dem Kurfürstentum Trier und dem Herzogtum Luxemburg widerspiegelt.

Die Oberburg, die sich auf einer zu ihrem Bau abgeflachten Bergspitze befindet, besaß, wie heute noch an den Ruinen zu erkennen ist, eine fast dreieckig angelegte Außenmauer sowie einen inzwischen wieder begehbar gemachten fünfstöckigen Bergfried. Vom Bergfried aus hat man eine hervorragende Aussicht auf die Niederburg, die Stadt Manderscheid und die wunderschöne Landschaft.

Die Ruine der Oberburg wurde 1921 von der Gemeinde Manderscheid, in deren Besitz sie sich befindet, grundlegend hergerichtet und ist frei zugänglich.

Die Niederburg liegt auf einem Fels im Liesertal unterhalb der Oberburg in Steinwurfweite zur Oberburg. Sie ist aber durch das Flüsschen Lieser, das die Niederburg von drei Seiten umgibt, von dem der Oberburg getrennt. Diese Tallage hatte einst den Vorteil, den Verkehr kontrollieren und im Konfliktfall absperren zu können.

Die Ruine der Niederburg befindet sich seit 1899 im Besitz des Eifelvereins und wird von diesem langsam, aber kontinuierlich restauriert. Außer dienstags ist die Burg tagsüber entgeltlich zur Besichtigung zugänglich; auch Trauungen sind vor Ort möglich. Des Weiteren finden regelmäßig Veranstaltungen statt, u. a. ein Mittelalterfest am letzten Augustwochenende jedes Jahres.

Für Wanderfreunde interessant sind:

- der Wanderweg Lieserpfad nach Daun oder Wittlich, Teil des Hauptwanderweges Nr. 3 des Eifelvereins
- der Eifelsteig, 330 km langer Premiumwanderweg von Aachen nach Trier ([www.eifelsteig.de](http://www.eifelsteig.de))
- die Wege rund um das Meerfelder Maar, dem Windsborn-Kratersee
- die Mosenberg-Reihenvulkansgruppe mit Vulkanerlebnispark, Wanderroute 2 des Eifelvereins

Manderscheid ist Austragungsort der Eifel-Kulturtage ([www.eifel-kulturtage.de](http://www.eifel-kulturtage.de)).

Sehenswert sind auch die Edelsteinschleiferei, das Heimatmuseum und das Maarmuseum ([www.maarmuseum.de](http://www.maarmuseum.de)).

## *Ruinen der Ober- und Niederburg, Manderscheid*



Unweit von Manderscheid, zwischen Großblittgen und Eisenschmitt (Landkreis Berncastel-Wittlich) im Tal der Salm, befindet sich das Kloster Himmerod, eine 1134/35 durch Bernhard von Clairvaux gegründete Zisterzienserabtei. Nach dem Zweiten Weltkrieg erlangte die Abtei 1950 allgemeine Bekanntheit durch die Himmeroder Denkschrift, die der Grundstein zur Wiederbewaffnung der Bundesrepublik war.

Nach der Berufung des Albero von Montreuil zum Erzbischof von Trier im Jahre 1131 setzte sich dieser bei Bernhard von Clairvaux für die Gründung eines Zisterzienserklosters auf trierischem Gebiet ein. Daraufhin entsandte Bernhard 1134 von Clairvaux aus einen Gründerkonvent unter dem Abt Randulf. Zunächst ließ sich der Konvent bei Winterbach an der Kyll (Eifel) nieder. Bei einem Besuch im Jahre 1135 bestimmte Bernhard Himmerod im Salmatal als neuen Standort. Himmerod war das 14. Zisterzienserkloster und das erste deutsche Kloster, das direkt von Bernhard von Clairvaux gegründet wurde. Zunächst wurde in Himmerod ein Behelfskloster errichtet, bevor Bernhard den Mönch Achard als Baumeister der Klosteranlage nach Himmerod entsandte.

1178 weihte Erzbischof Arnold von Trier die romanische Klosterkirche. 1179 starb der 1699 selig gesprochene Priester Mönch David von Himmerod, der letzte Überlebende des Gründungskonvents. Kloster Himmerod selbst besiedelte zwischen 1153 und 1156 die Abtei Châtillon im Bistum Verdun (heute Gemeinde Pillon im Département Meuse), eine Tochtergründung des Klosters Trois-Fontaines, und gründete als eigenes Tochterkloster 1189 die Abtei Heisterbach.

Bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts hatten die Grafen von Sponheim ihre Grablege im Kloster; die Grabsteine, unter anderem der der Gräfin Loretta, waren noch im 18. Jahrhundert vorhanden.

1224 bestimmte der Abt des Mutterklosters Clairvaux, dass die Anzahl der Mönche nicht mehr als 60 und die der Laienbrüder nicht mehr als 200 betragen durfte. Kloster Himmerod besaß inzwischen einen großen Grundbesitz, den es teilweise verpachtete.

1519 erfuhr das Kloster eine erneute Aufwertung, indem Papst Leo X. den Äbten von Kloster Himmerod die Pontificalien, also die bischöflichen Insignien wie Mitra und Krummstab verlieh. In den Jahren 1621 bis 1630 wurde die romanische Klosterkirche restauriert. Im Dreißigjährigen Krieg hatte die Abtei schwer unter den plündernden Soldaten zu leiden. 1641 legte der Abt Matthias Glabus aus Lieser trotz des andauernden Krieges den Grundstein für einen Klosterneubau, der 1688 unter Abt Robert Bootz vollendet wurde.



©Foto: Michel Blick

Unter Abt Leopold Kamp begann der Architekt Christian Kretschmar 1739 mit dem Neubau einer barocken Klosterkirche im Zisterzienserstil mit Dachreiter, ohne Kirchtürme. Die Kirche wurde 1751 fertiggestellt.

Am 26. Juli 1802 hob die französische Regierung unter Napoleon das Kloster auf. Nach der Säkularisation verfielen Kloster und Kirche. 1803 wurde das Kloster an einen Hüttenbesitzer versteigert, der das kupferne Kirchendach abbauen ließ. Dadurch wurde die Kirche zur Ruine. In der Folgezeit wechselten die Besitzer, die die Gebäude hauptsächlich als Steinbruch nutzten. Nur die Mühle und das Pförtnerhaus blieben verschont. Von der Klosterkirche blieb im Wesentlichen nur ein Giebel erhalten, der wegen seiner romantischen Wirkung in der Eifelmalerie Fritz von Wille oft dargestellt wurde. Der letzte Besitzer, Reichsgraf Ottokar von Kesselstatt, verkaufte das Gut 1919 an deutsche Trappisten aus Mariastern/Bosnien.

1922 gründeten deutsche Zisterziensermönche aus der Abtei Marienstatt im Westerwald das Kloster neu. Von Himmerod aus wurde 1936 die Abtei Heiligkreuz in Itaporanga bei São Paulo/Brazilien errichtet. Die nach der Säkularisation bis auf wenige Reste zerstörte Kirche wurde unter Vitus Recke (geb. in Bickenriede/Eichsfeld, Abt in Himmerod von 1937 bis 1959) ab 1952 wieder aufgebaut. Wegen der hohen Kosten und der Zeitumstände zog sich der Wiederaufbau hin, sodass die Kirche erst 1962 fertiggestellt wurde. Zwei Jahre zuvor – am 15. Oktober 1960 – hatte sie Bischof Matthias Wehr geweiht.

Heute leben im Kloster Himmerod 13 Mönche. Die Abtei betreibt ein Museum (in der alten Mühle) mit wechselnden Kunstausstellungen, eine Buch- und Kunsthandlung, eine Gaststätte sowie ein Gäste- und Exerzitienhaus. Das Gästehaus ist eine anerkannte Zivildienststelle im Bistum Trier.

(www.kloster-himmerod.de)

# LIFE *S*tyle

## Hanseatischer Charme

*Die Hansestadt Hamburg ist nicht nur wegen touristischer Attraktionen wie den Landungsbrücken, der Alster, dem „Michel“, Hagenbeck's Tierpark oder dem Miniatur Wunderland bei Besuchern aus aller Welt beliebt. Hamburg ist auch ein bedeutender Standort der Wirtschaft, die Stadt des Spitzensports, der kulturellen Highlights und einer der beliebtesten Shopping-Metropolen Europas. Hamburg ist eine spannende, wunderschöne, sinnliche und einladende Stadt. Hamburg bietet einfach für jeden Geschmack etwas.*

*Stürzen Sie sich ins Getümmel und stöbern Sie in edlen Boutiquen, Warenhäusern und Einkaufspassagen nach hochkarätigen Designerlabels und den top-aktuellen Abend-Kollektionen und Accessoires für Damen und Herren. Edles und Ausgefallenes, Klassisches und Elegantes, Raffiniertes oder luxuriöser Glanz und Glamour? Lassen Sie sich inspirieren, entdecken Sie die Diva in sich oder den Gentleman. Setzen Sie sich in Szene und erobern Sie das Tanzparkett stilsicher im neuen Look.*

*Schlemmen Sie in Sterneküchen oder Trendlokalen, z.B. in der "KaiserPerle" in der HafenCity am Kaiserkai. Gönnen Sie sich eine Nacht in einem Luxus-hotel, genießen Sie ein Beauty-Department oder lassen Sie sich in einer luxuriösen Spa-Erlebnis-Welt verwöhnen.*



**KAISERPERLE**

**Mittagstisch  
mit Aussicht.  
Täglich ab 11 Uhr.**

Am Kaiserkai 47 (Elbseite) // 20457 Hamburg  
T 040.36 09 71 95 // mail@kaiserperle.eu  
www.kaiserperle.eu



**Dorint**

Hotel  
Hamburg-Eppendorf

# Dorint Hotel Hamburg-Eppendorf



Seit 15. September 2011 sind die Dorint Hotels & Resorts auch in Hamburg für Sie da. Im wunderschönen Stadtteil Eppendorf, in der pulsierenden Metropole an der Elbe, hat die Dorint Gruppe ein modernes und stilvolles neues Haus für Sie gebaut.

Eppendorf zählt zu den schicksten Stadtteilen Hamburgs – Jugendstil-Gebäude, Terrassenhäuser und zahlreiche von Efeu umrankte Backsteinvillen geben ihm ein unvergleichliches Flair. Abgeleitet aus dem Altdeutschen, bedeutet Eppendorf „das Dorf am Wasser“. Und so laden schmucke Straßen, kleine und edle Geschäfte sowie Galerien, Antiquitätenhändler, Cafés und Kneipen zum Bummeln und Verweilen an der Alster ein.

Am 10. Februar 2012, wurde dem Hotel-Direktor Andreas Rühlicke durch Ulrike von Albedyll, Geschäftsführerin des DEHOGA Hamburg e. V., das Messing-Schild mit der Auszeichnung „4 Sterne“ überreicht.

„Mit dem DORINT Hotel Hamburg Eppendorf ist wieder ein DORINT-Hotel in Hamburg vertreten.“

Mit der Klassifizierung von 4 Sternen positioniert sich das Hotel im First Class-Segment“, berichtet Ulrike von Albedyll.

Das Dorint Hotel Hamburg-Eppendorf erhielt auch kurz hintereinander gleich drei Gütesiegel. Das Vier-Sterne-Hotel darf nun die Bezeichnungen „Certified Business Hotel“, „Certified Conference Hotel“ und „Certified Green Hotel“ tragen. „Eine grandiose Leistung des gesamten Teams“, freut sich Hoteldirektor Andreas Rühlicke. Denn für jedes der drei Zertifikate musste ein umfangreicher Kriterienkatalog erfüllt werden.

Das Dorint Hotel Hamburg-Eppendorf besticht durch einen klaren modernen Einrichtungsstil. Es bietet 195 Gästezimmer inklusive 14 Suiten. Außerdem gibt es einen 400 Quadratmeter großen Veranstaltungsbereich mit bis zu sechs Konferenzräumen. Das hoteleigene Restaurant „Eppo“ verfügt über 125 Sitzplätze sowie eine Bar und eine Außenterrasse. Geboten wird eine abwechslungsreiche Küche mit vielen regionalen Produkten. Ein hoteleigener Work-out- und Fitnessbereich sorgt für die Entspannung der Hotelgäste. Das Hotel steht auf einem rund 3.000 Quadratmeter großen ehemaligen Grundstück der Universitätsklinik Hamburg-Eppendorf (UKE). Eine im Nebengebäude befindliche Facharztklinik mit 80 Ärzten ist vom ersten und zweiten Stock des Hotels über eine verglaste Verbindungsbrücke zu erreichen.

Buchen Sie Ihren Aufenthalt direkt online!

Nutzen Sie die Vorteile der Onlinebuchung und profitieren Sie von unseren besonderen Angeboten für Einzelzimmer, Doppelzimmer oder Suiten, für Tagungen, Meetings, Seminare oder Kongresse aller Größenordnungen.

Auch kurzfristig können Sie sich so Ihr Hotel in Hamburg buchen mit sofortiger Buchungsbestätigung.

Egal, ob Privat oder Business – Sie werden die optimale zentrumsnahe Lage und die exzellente Atmosphäre unseres Hauses rundum genießen

Dorint Hotel Hamburg-Eppendorf  
Martinstraße 72 | 20251 Hamburg-Eppendorf

Telefon+49 40 570150-0 | Fax+49 40 570150-100  
info.hamburg@dorint.com | www.dorint.com/hamburg



*Business Class.*  
Made by Dorint.

**Sie werden wiederkommen.**

Die über 1050 Jahre alte Stadt Lüneburg, zwischen Hamburg und Hannover, ist eine der faszinierendsten Städte Norddeutschlands. Zugleich ist Lüneburg Universitätsstadt. Ihre historische Architektur im Stil der Backsteingotik steht im reizvollen Gegensatz zu dem quirligen, jungen Stadtleben. Während des zweiten Weltkrieges blieb Lüneburg unzerstört, so dass die Stadt ein geschlossenes, mittelalterliches Stadtbild aufweist – einer der Gründe, die dazu führten, dass Lüneburg im Oktober 2007 den Titel der Hansestadt wieder erlangte. Überall in der Innenstadt begegnet dem Besucher die Geschichte der Stadt, deren wichtigstes Gut das Salz war. Über 1000 Jahre wurde in der Saline Salz gesiedet, und durch den Handel mit dem damals kostbaren "Weißen Gold" kam die Stadt im Mittelalter zu Reichtum und Ansehen.



Vom 28. Juni bis 1. Juli 2012  
wird in Lüneburg der 32. Internationale Hansefest gefeiert,  
ausgerichtet durch die Hansestadt Lüneburg.

In diesem Jahr feiert der Hansefest in Lüneburg sein 600-jähriges Jubiläum. 1412 fand im Lüneburger Rathaus "die erste große Tagfahrt der Hansen statt", schreibt der Stadtchronist Wilhelm Reinecke und führt weiter aus, dass aus insgesamt 32 Hansestädten die Sendboten in der Salzstadt eintrafen.

Im Jahr 2012 erwartet Lüneburg Sendboten, heute als Delegationen bezeichnet, aus rund 150 Hansestädten und mit ihnen Hunderttausende von Menschen, die zu diesem großen Kulturfest in die schöne Hansestadt Lüneburg kommen und dem einzigartigen Charme dieser historischen und gleichzeitig jung und vital gebliebenen Stadt erliegen werden.

Die Besucher erwarten ein kulturell attraktives und abwechslungsreiches Programm während des Internationalen Hansefestes in Lüneburg 2012 und insbesondere Kultur, Ambiente und Gastlichkeit – auf einer Veranstaltungsfläche, die die gesamte Innenstadt einschließlich westlicher Altstadt umfasst und die Veranstaltung zu einem unvergesslichen Ereignis werden lässt.

Weitere Informationen finden Sie  
im Prospekt zum 32. Internationalen Hansefest  
2012 in Lüneburg und unter  
[www.hansefest2012.de](http://www.hansefest2012.de)

## Der Hansefest damals

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts formten die Städte ihre seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts bestehende Zusammenarbeit zu einer festeren Organisationsform um. Zentrales Organ war der "Tagfahrt" genannte Hansefest, auf dem die abgeordneten Ratsherren der Hansestädte, die Ratssendboten, die anstehenden Probleme erörterten und versuchten, gemeinsame Beschlüsse herbeizuführen. Dazu verschickte in der Regel Lübeck gemeinsam mit den anderen wendischen Städten Hamburg, Lüneburg, Wismar, Rostock und Stralsund Einladungsschreiben. Sie enthielten neben dem Termin die genaue Bezeichnung der zur Entscheidung anstehenden Angelegenheiten und gleichzeitig die Aufforderung an die geladenen Städte, vollmächtige Vertreter zu entsenden. Weil Lübeck zu allen anderen Hansestädten im mittel gelegenen war, fanden dort die meisten "Tagfahrten" statt, allein 43 von 67 zwischen 1356 und 1407.

Wenn die Sitzordnung der Abgeordneten entsprechend der Rangordnung der Städte gefunden war, konnte die Tagfahrt beginnen. Die Bürgermeister der gastgebenden Stadt leiteten die Verhandlung und erteilten den Sprechern das Wort. Die Beschlüsse mussten einstimmig gefasst werden, was mitunter bei 50 teilnehmenden Städten mit sehr unterschiedlichen wirtschaftlichen Interessen – auch nicht anders als heute – außerordentlich schwierig war.

Wenn allerdings Entscheidungen zu Problemen gefasst werden sollten, die im Einladungsschreiben nicht genannt waren oder die in ihrer Reichweite den dort gesteckten Rahmen sprengten, mussten die Angelegenheiten mit den Räten und Bürgerversammlungen der jeweiligen Heimatstädte zuvor beraten werden. Das machte eine Beschlussfassung erst auf dem nächsten Hansefest möglich. Dieses Ad-referendum-Nehmen, d. h. die Rückverweisung an die Heimatstädte, und die geforderte Einstimmigkeit machten die Entscheidungswege schwierig und langwierig.

Rechtsgültig wurden die Beschlüsse der Hansefest, die sogenannten Rezesse, auch erst durch die Verkündung, d. h. Verlesung, in den Kontoren und auf den Gemeindeversammlungen der einzelnen Städte. Was den Interessen der jeweiligen Städte zuwiderlief, wurde dabei weggelassen. Daher waren die Chancen eines Rezesses, in allen Hansestädten Rechtskraft zu erreichen, meistens sehr gering.

Trotz dieser Hemmnisse in der inneren Organisationsstruktur hat die Hanse nach außen hin von der Mitte des 13. bis zum Ende des 17. Jahrhunderts über 400 Jahre lang die Wirtschafts-, Handels- und Machtpolitik im nördlichen Europa mitbestimmt und in Teilen auch entscheidend mitgestaltet.



# STUTTGARTER WEINDORF

zu Gast in

# HAMBURG



Das 27. Stuttgarter Weindorf auf dem Hamburger Rathausmarkt ist für die Hanseaten inzwischen zur liebenswerten Tradition, sowie geselligem Frühsommer-Höhepunkt im Veranstaltungskalender geworden.

Von Mittwoch, 27. Juni bis Samstag, 14. Juli 2012

Sonntag - Mittwoch, 11 bis 23 Uhr

Donnerstag - Samstag, 11 bis 24 Uhr

können die Hamburger und deren Gäste auf dem wunderschönen Rathausmarkt an der Kleinen Alster die angenehme schwäbische Stimmung genießen.

Dafür sorgen die Stuttgarter Weindorfwirtinnen und Weindorfwirte in ihren rund 60 Weinlauben.

Daraus entsteht wie selbstverständlich eine einzigartige Atmosphäre auf dem Stuttgarter Weindorf, das auch aufgrund seines üppigen Laubenschmucks als das schönste Weindorf in ganz Deutschlands angesehen wird.

Doch die Stuttgarter Winzer, im schwäbischen Wengerter genannt, bringen nicht nur gute Laune mit nach Hamburg. Viel wichtiger sind die badischen und württembergischen Weine, die seit der Premiere des Stuttgarter Weindorfs zu Gast in Hamburg an der Alster im Jahre 1986 inzwischen einen beträchtlichen Liebhaber-Kreis gefunden haben.

Zum guten Wein gehört auch gutes Essen. Auf dem Stuttgarter Weindorf sind dies typische Speisen aus Baden und Württemberg, mit einer besonderen Betonung auf der schwäbischen Küche mit zum Teil skurrilen Wortschöpfungen: Bubaspitzle, Maultaschen, Gaisburger Marsch oder Schupfnudeln sind ohne Übersetzung für viele Besucher zwar schwer zu verstehen, aber dafür umso leichter zu genießen. Entdecken Sie am besten selbst das vielfältige kulinarische Angebot.



Genießen kann man auch die über 300 verschiedenen Weinsorten aus Baden und Württemberg, so man diesen Probier-Marathon in Angriff nehmen möchte.

Wobei dieses Unterfangen auch den fleißigsten Weinzähnen – im schwäbischen eine Lob-Bezeichnung für erfahrene und ausdauernde Weintrinker – in den wenigen Weindorftagen auf dem Hamburger Rathausmarkt nicht gerade leicht fallen dürfte.



Dass Essen und Trinken Leib und Seele zusammenhalten, ist ja bekannt. Und der Schwabe ergänzt: „Liabr mehr essa, als zwenig drenga! Ond des alle Däg“ (übersetzt: Lieber mehr essen als zu wenig trinken. Und zwar tagtäglich).

In diesem Sinne –  
Das  
Stuttgarter Weindorf  
freut sich auf Sie!



Weinfeste haben in Baden und Württemberg eine Jahrhunderte lange Tradition und wurden früher überall und gerne besucht.

Das Stuttgarter Weindorf ist seinem Charakter nach genau diesen historischen Wurzeln nachempfunden: ein friedvolles Fest für Leib und Seele – eine gemütliche Hocketse, eine herrliche Drucketse und damit ein ganz ehrliches Stück Baden-Württemberg. Ganz ohne Megawatt und Hektoliter. Und das schon 36 Jahre lang.

Das Stuttgarter Weindorf geht auf eine Initiative des Pro Stuttgart Verkehrsvereins e.V. unter der Leitung seines damaligen Vorsitzenden Peer-Uli Faerber aus dem Jahr 1976 zurück. Gemeinsam mit Erich Brodbeck vom ADAC rief man das erste Stuttgarter Weindorf ins Leben.

Schon nach wenigen Jahren konnte sich der Verein mit dieser Veranstaltung einen neuen Namen in Stadt und Region machen.

Mit seinem Weindorf, das im Laufe der vergangenen Jahre neben Hamburg auch in Brüssel, in Berlin und in Sankt Gallen stattfand, gilt der Verein heute als der wohl beste Botschafter von Stadt und Region, mit Weindorf-Besuchern aus allen europäischen Ländern.

# Vergößer' den Genuss!

Genießen Sie ein erfrischendes  
Teinacher Mineralwasser  
auf dem Stuttgarter Weindorf  
zu Gast in Hamburg



**Teinacher**

Ausgezeichnet. Von der Natur.

[www.ausgezeichnet-geniessen.de](http://www.ausgezeichnet-geniessen.de)

## Stuttgarter Weinbau

Das Cannstatter Zuckerle ist eine eindrucksvolle Steillage entlang einer besonderen Stelle des Neckars. Dieser macht die steilen Terrassen, mit ihren typischen Weinbergshäuschen, durch einen Knick, zu Süd-West-Hängen. Mit dieser Exposition, der steilen Neigung und den in Württemberg seltenen Kalkverwitterungs- und Muschelkalkböden ist das Cannstatter Zuckerle eine der besten Lagen in Württemberg. Aus 2,3 Hektar des Zuckerbergs keltert das Weingut der Stadt Stuttgart weich elegante und ausdrucksvolle Weine, wie den Zuckerle Riesling, den Weißburgunder und den legeren Muskat-Trollinger.

Die Cannstatter Halde befindet sich direkt unterhalb der Kelter des Weingutes. Sie besticht durch eine reine Südausrichtung und eine nahezu ideale Neigung, sowie Travertingestein im Untergrund. Die Reben in der Cannstatter Halde werden ganz besonders von der Sonne verwöhnt. In der Vegetationszeit scheint die Sonne über 200 Stunden pro Monat. Es entstehen reife Weine, wie der duftige Traminer und der exotische Cannstatter Riesling.



# Stuttgarter Weinbau

Weinbau hat in der Region Stuttgart eine jahrhundertlange Tradition. Schon im 3. Jahrhundert nach Christus ließen römische Kaiser Weinberge im ganzen Land anlegen. Im 16. Jh. war Stuttgart bereits eine der größten Weinbaugemeinden im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation.

Im Stadtkern Stuttgarts ist der Weinbau erstmals für das Jahr 1108 nachgewiesen. Der Mönch Ulrich schenkte damals dem Kloster in Blaubeuren Weinberge, die im Stuttgarter Talkessel lagen. Um die steilen Terrassen bewirtschaften zu können, wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Treppen und Wege angelegt. Mehr als 400 dieser „Stäffele“ sind erhalten geblieben. Wer sie alle erklimmen will, muss rund 20 Kilometer Stufen bewältigen.



Heute werden in der Region Stuttgart vor allem die Rotweinsorten Lemberger, Spätburgunder und Trollinger angebaut. Der fruchtbare, leichte Rotwein reift spät und kann auch jung und gut gekühlt getrunken werden.

Ursprünglich kommt die Rebsorte mit den großen Trauben aus Südtirol und dem Trentino, wo er Vernatsch heißt. Dennoch liegt die Vermutung nahe, dass sich der Name Trollinger einst aus „Tirolinger“ abgeleitet hat. Bei den weißen Sorten darf der Riesling nicht fehlen, den die Wengarter (Winzer) zu herausragenden Weinen kelterten.

Weitere Rebsorten sind Kerner, Silvaner und Müller Thurgau. Darüber hinaus gewinnt Sauvignon Blanc bei den Weintrinkern an Beliebtheit und bei den Wengarter somit an Bedeutung. Die Landeshauptstadt Stuttgart verfügt als einzige deutsche Großstadt über eine stadteigene Rebfläche von rund 17,5 ha, verteilt auf sechs verschiedene Lagen.

In den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde der aus den städtischen Trauben gepresste Most direkt ab der Kelter versteigert. Die dabei erzielten Preise galten als Anhaltspunkte für den Verkaufspreis der Weine privater Weingärtner.

Im folgenden Jahrzehnt wurden die Trauben von einem Stuttgarter Küfermeister ausgebaut. Der so entstandene Wein wurde dann größtenteils vom Stuttgarter Ratskeller verkauft.

Im Jahr 1949 baute die Stadt Stuttgart in Bad Cannstatt eine eigene Kelter für den Ausbau und die Abfüllung ihrer Weine. Seit diesem Zeitpunkt besteht das Weingut der Stadt Stuttgart und ist Werbeträger und Dienstleister für die Stadt Stuttgart. Die Bedeutung des Weines für Stuttgart äußert sich ganz besonders in dem Werbeslogan „Stuttgart: Großstadt zwischen Wald und Reben“.

Das Weingut der Stadt Stuttgart bewirtschaftet rund elf Hektar Rotwein und sechs Hektar Weißwein. Zu dieser Fläche gehören die historischen Innenstadtweinberge.

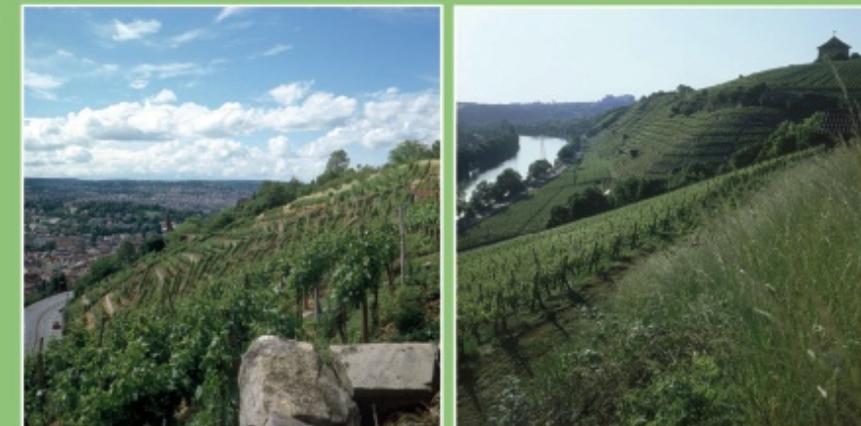
Da diese traditionsreichen Weinlagen mit ihrer Einzigartigkeit zum besonderen Flair Stuttgarts beitragen, werden sie mit besonderer Liebe und Mühe gepflegt. Ohne das städtische Weingut würden diese Weinbergsoasen aus dem Stadtbild Stuttgarts verschwinden.

Aber nicht nur in der Innenstadt, sondern ebenfalls in den Stadtteilen Bad Cannstatt, Münster, Ober- und Untertürkheim besitzt das Weingut vorzügliche Weinberge. Die Weine aus drei besonders guten und individuellen Weinlagen werden im Weingut der Stadt mit ihrem Lagennamen bezeichnet.

## Stuttgarter Mönchhalde

Im Lagennamen Mönchhalde sind die innerstädtischen Rebflächen Hasenberg, Neue Weinsteige, Karlshöhe, Prag und Wolfersberg vereinigt. Einige Weinberge der 3,2 Hektar großen Mönchhalde sind terrassierte Steillagen.

In ihnen stehen die ältesten Reben des Weingutes, der über 50-jährige St. Laurent, ein über 40-jähriger Riesling und ein über 30-jähriger Trollinger. Das spezifisch warme Stadtklima ermöglicht die Reifung der Trauben bis in den November hinein. Die Keuper-Verwitterungsböden prägen die Weine aus der Mönchhalde auf eine wuchtige Art und Weise, so dass sie ein deutliches „Bodeng'fährtle“ aufweisen.



## altonale 14

Vom 31.05. bis 17.06.2012 findet das Kulturfest „altonale“ statt. Mittlerweile hat sich die „altonale“ bei über 500.000 Besuchern als eine der beliebtesten Veranstaltungen im Norden Deutschlands etabliert. Sie steht für große Vielfalt und eine offene Atmosphäre, in der alle Kulturen und sozialen Gruppen ihren Platz haben. Infos unter: [www.altonale.de](http://www.altonale.de)



*Public Viewing und Fanfest auf dem Heiligengeistfeld/St. Pauli*

Am 8. Juni 2012 ist es soweit – und die Fußball Europameisterschaft 2012 in Polen und der Ukraine beginnt.

Das war neu – als es darum ging, sich darum zu bewerben, die Fußball EM 2012 austragen zu dürfen, gab es eine Doppelbewerbung. Polen und die Ukraine haben sich gemeinsam beworben, und sie erhielten trotz einiger Bedenken am 18. April 2007 letztendlich auch den Zuschlag. In insgesamt acht EM Stadien 2012 wird die Europameisterschaft ausgetragen.

Jeweils vier Stadien befinden sich dabei in jedem der beiden Länder. Das Eröffnungsspiel wird in Polen stattfinden, das Finale in der Ukraine.

*Die Stadien in Polen:  
Warschau (Nationalstadion), Danzig,  
Posen und Breslau.*

*Die Stadien in der Ukraine:  
Lemberg, direkt an der polnischen Grenze,  
Kiew, Charkiw und Donezk.*

Wer keine Karten für die WM-Spiele bekommen hat und trotzdem dabei „und mitten drin“ sein will, wenn unsere Kicker in Polen und der Ukraine gegen die „Murmeltier“ treten und versuchen den EM Pokal nach Deutschland zu holen, kann zwischen dem 8. Juni und 1. Juli auf dem Heiligengeistfeld/St. Pauli beim „Public Viewing“ die Spiele verfolgen. Die Live-Übertragungen werden wieder mit einem Fanfest begleitet.

Was ist Public Viewing überhaupt? Public Viewing, welches von den englischen Wör-

tern „Public“ (öffentlich) und „Viewing“ (Besichtigung/Fernsehen) stammen, ist spätestens seit der WM 2006 im eigenen Land zum Massentrend geworden.



Das 28. Internationale KurzFilmFestival Hamburg findet vom 29. Mai bis 4. Juni 2012 statt und das 14. Mo&Frieze KinderKurzFilmFestival vom 28. Mai bis 3. Juni 2012.

Festivalkinos sind: Zeise Kino, Metropolis, Lichtmess, B-Movie und 3001 Kino. Infos unter: <http://festival.shortfilm.com>



[www.MOGO.de](http://www.MOGO.de)

Wir feiern den 29. MOGO 2012

Sonntag, den 10. Juni 2012  
um 12.30 Uhr.

## 12. Harburger Binnenhafenfest 2012



Am ersten Wochenende im Juni, 2. und 3. Juni, findet im Harburger Binnenhafen seit 2001 das Harburger Binnenhafenfest statt, das vom Verein KulturWerkstatt Harburg veranstaltet wird.

*Der Harburger Binnenhafen ist ein Überwinterungshafen für Segelschoner und urbanes, lebendiges Hafenquartier. Nach zum Teil sehr ausgedehnten Segeltouren mit Schwerpunkt Nord- und Ostsee kehren die Segelschiffe in das sichere – durch eine Schleuse tideunabhängige – Gewässer des Hafens zurück. Durch die Nähe zur Jöhnk Werft können Instandsetzungsarbeiten durchgeführt werden.*



Infos unter: [www.harburger-hafenfest.de](http://www.harburger-hafenfest.de)

## 9. Hamburg Harley Days 22. - 24. Juni 2012



Die Hamburg Harley Days finden auch in diesem Jahr wieder auf dem Gelände des Großmarktes statt, und zwar vom 22. bis 24. Juni 2012 auf dem Gelände des Hamburger Grossmarkts.

Die Hamburg Harley Days sind seit ihrer Einführung im Jahr 2003 zu einer festen Größe im Veranstaltungskalender der nationalen und internationalen „American Iron Szene“ geworden. An den Veranstaltungstagen werden wieder mehr als 75.000 chromblitzende Bikes und mehr als 600.000 Besucher erwartet. Weitere Informationen unter: [www.harley-days.de](http://www.harley-days.de)



## 18. hella hamburg halbmarathon



Der „18. hella hamburg halbmarathon“ am Sonntag, 24. Juni 2012, verspricht wieder ein glanzvolles Sportereignis für Hamburg zu werden. Als einer der wenigen „reinen“ Halbmarathonläufe Deutschlands führt er als klassischer Citylauf an unzähligen Hamburger Touristenattraktionen vorbei und gilt als schnellster der großen Deutschen Sommer-Halbmarathonläufe. Der Start erfolgt unter Sambatrommeln um 10 Uhr von der vierspürigen Reeperbahn – die Skater gehen bereits 30 Minuten früher auf die Strecke.

Anmeldeschluss: 14. Juni 2012  
(Datum des Poststempels)

Online-Anmeldeschluss: 14. Juni 2012, 24 Uhr

Infos unter: [www.hamburg-halbmarathon.de](http://www.hamburg-halbmarathon.de)



Am 25. und 26. Mai 2012 wird der Hamburger Hafen zur Spielstätte für Jazzmusik aus aller Welt. Von Newcomern bis zu Legenden, von lokalen Größen bis hin zu internationalen Stars – ELBJAZZ präsentiert dieses Musikgenre in seiner Vielfalt und Bandbreite. Das Alleinstellungsmerkmal des Festivals ist die Kombination aus ungewöhnlichen Orten entlang des Elbufers, Hafenflair und hochkarätigem Jazz von Newcomern bis Legenden, von lokalen und internationalen Größen. Von der kleinen Hafenbar bis zur großen Open-Air-Bühne in der HafenCity erobert das Festival neue Räume für den Jazz. Infos unter: [www.elbjazz.de](http://www.elbjazz.de)

**MichelBlick**  
Impressum

Herausgeber und Verlag:

Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V., Neanderstraße 21, 20459 Hamburg

Telefon: 040- 25 49 75 30

GF/ Redaktion: Jutta Wiegert

Layout: Günter Iehmann

Anzeigen und Vertrieb: Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.

Leser- und Abonnenten-Service: eMail: [info@michelblick.de](mailto:info@michelblick.de)

Kostenlose Verteilung an:

Tourismuszentren, Theater, Museen, Galerien, Universitätsbibliotheken, Behörden, Wirtschaftsverbände, Handels- und Handwerkskammer, diplomatische und konsularische Vertretungen, Landesvertretung Hamburg in Berlin, Hotels, Anwaltskanzleien, Notariate, Restaurants, Wellness- und Fitnesscenter, Krankenhäuser, Werbeträger und Privatpersonen in Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen

© Das Journal und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieses Journals darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt oder verbreitet werden. Unter dieses Verbot fällt insbesondere auch die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronischen Datenbanken und die Vervielfältigung auf CD-ROM. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Abbildungen übernimmt der Verlag keine Haftung.

## 823. Hafengeburtstag Hamburg

Einmal jährlich im Mai steht der Hamburger Hafen, das "Tor zu Welt" für drei Tage regelrecht Kopf: Rund 1,5 Millionen Menschen feiern vom 11. bis zum 13. Mai 2012 auf der knapp vier Kilometer langen "Hafenmeile" entlang der Elbe zwischen HafenCity und dem Museumshafen Övelgönne den 823. Hafengeburtstag – das größte Hafenfest der Welt.

Indien begleitet den 823. HAFENGEBURTSTAG HAMBURG als Partnerland mit einem bunten Festival. Der indische Handelsminister Anand Sharma eröffnet am 11. Mai das Festival, das zugleich Auftakt der bundesweiten „Days of India in Germany – Connecting Cultures“ sein wird.

An der Uferpromenade nahe der Altonaer Fischauktionshalle am St. Pauli Fischmarkt können die Besucher des HAFENGEBURTSTAG HAMBURG vom 11. bis 13. Mai 2012 das exotische und faszinierende Partnerland Indien entdecken: In über 40 Ständen und auf einer großen Bühne präsentiert sich der Subkontinent mit einem dreitägigen INDIEN FESTIVAL. „Das Geburtstagsfest des Hamburger Hafens ist für uns eine ideale Plattform, um die engen und freundschaftlichen Verbindungen Indiens mit Hamburg und Deutschland zu feiern“, sagt die indische Generalkonsulin in Hamburg, M. Subashini.

Zu den Highlights des Hafengeburtstags 2012 zählen die große Einlaufparade am Freitag, die Auslaufparade am Sonntag, das traditionelle Schlepperballett, das vielfältige Programm an Land, auf dem Wasser und in der Luft, das spektakuläre Feuerwerk am Samstagabend sowie die Taufe des neuen Kreuzfahrtschiffes AIDAmar und der Besuch der neuen indischen Fregatte INS TEG, die sich auf ihrer Jungfernfahrt befindet.



Im Laufe des gesamten Wochenendes werden die Besucher wieder viele Großsegler, Fregatten und Luxusliner bestaunen können. Fest steht: Das Lieblingsschiff der Hamburger, die Queen Mary 2, wird beim 823. HAFENGEBURTSTAG HAMBURG natürlich nicht fehlen!

**HAMBURG – LEINEN LOS!**

Partnerland Indien

WELTGRÖSSTE SCHIFFTAUFE MIT VIER AIDA SCHIFFEN AM 12. MAI 2012

Das größte Hafenfest der Welt – Willkommen an Bord!

**HAFENGEBURTSTAG HAMBURG**  
**11. – 13. Mai 2012**

Hamburg

[www.hamburg.de/hafengeburtstag](http://www.hamburg.de/hafengeburtstag)

AIDA

Seit Kaiser Friedrich Barbarossa am 07. Mai 1189 den Hamburgern einen Freibrief ausstellte, der Zollfreiheit für Schiffe auf der Elbe von der Stadt bis an die Nordsee gewährte, begießen die Hamburger die Geburtsstunde ihres Hafens. Öffentlich gefeiert wird der HAFENGEBURTSTAG HAMBURG jedoch erst seit etwas mehr als einem Vierteljahrhundert. Seitdem wächst der Hafengeburtstag von Mal zu Mal und ist beliebter Anziehungspunkt für Besucher von nah und fern. Änderungen vorbehalten!

Quelle: Hamburg Messe und Congress GmbH

# Preußenkönig Friedrich der Große

Friedrich II., auch Friedrich der Große oder wie der Volksmund ihn nannte, der „Alte Fritz“, schuf in Potsdam nicht nur sein Sanssouci mit der barocken Gartenanlage und dem alles überragenden Neuen Palais. Er hat die ganze Region geprägt – bis heute ist sein Einfluss an vielen Stellen erkennbar und erlebbar.

Am 24. Januar 2012 jährte sich der Geburtstag Friedrichs des Großen zum 300. Mal. Anlässlich dieses Jubiläums wird die brandenburgische Landeshauptstadt Potsdam dessen 300. Geburtstag im Jahr 2012 ganzjährig mit einem facettenreichen Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm feiern.

Die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten (SPSG) zeigt die zentrale Präsentation über den Monarchen in seinem größten und prunkvollsten Schlossbau, dem von ihm bis ins Detail gestalteten Neuen Palais im Schlosspark Sanssouci. Ins Zentrum gerückt ist die Persönlichkeit König Friedrich II. von Preußen. Unter dem Leitmotiv FRIEDERISKO sollen seine Ideen, sein Denken und sein Handeln – zeitgemäß, inspirierend, auch provokant und an vielen Stellen überraschend – aus dem authentischen Aufenthalts- und Repräsentationsort des Königs dargestellt und vermittelt werden. Das Neue Palais ist deshalb das herausragende Schlüssel-Exponat der Repräsentation. Es spiegelt das Politik- und Kulturverständnis des gereiften preußischen Königs nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges wieder.

FRIEDERISKO ist die größte von der SPSG je gezeigte Ausstellung, die bis zum 28. Oktober 2012 zu sehen sein wird. Sie erstreckt sich im Schloss Sanssouci über 6.000 qm in über 70 teilweise erstmals zugänglichen und aufwendig restaurierten Sälen und Kabinetten und mit 12 Themenkomplexen. 11 werden im Neuen Palais vorgestellt, das 12. Thema, der friderizianische Garten, wird an 10 Stationen im Park Sanssouci vermittelt.

Mit einem Wegweiser ausgestattet, können die Besucher nach persönlichem Interesse zwischen den Themen wählen und sich auf den eingebrachten „Pfad“ selbständig auf eine spannende Entdeckungsreise durch das Schloss zu Friedrich begeben. ([www.friederisco.de](http://www.friederisco.de))

# Jubiläumsjahr Friedrich 300

Kulturland Brandenburg e.V. sowie zahlreiche Partner in der Stadt rahmen mit ihren Programmen diese besondere Ausstellung zeitlich, räumlich und inhaltlich ein.

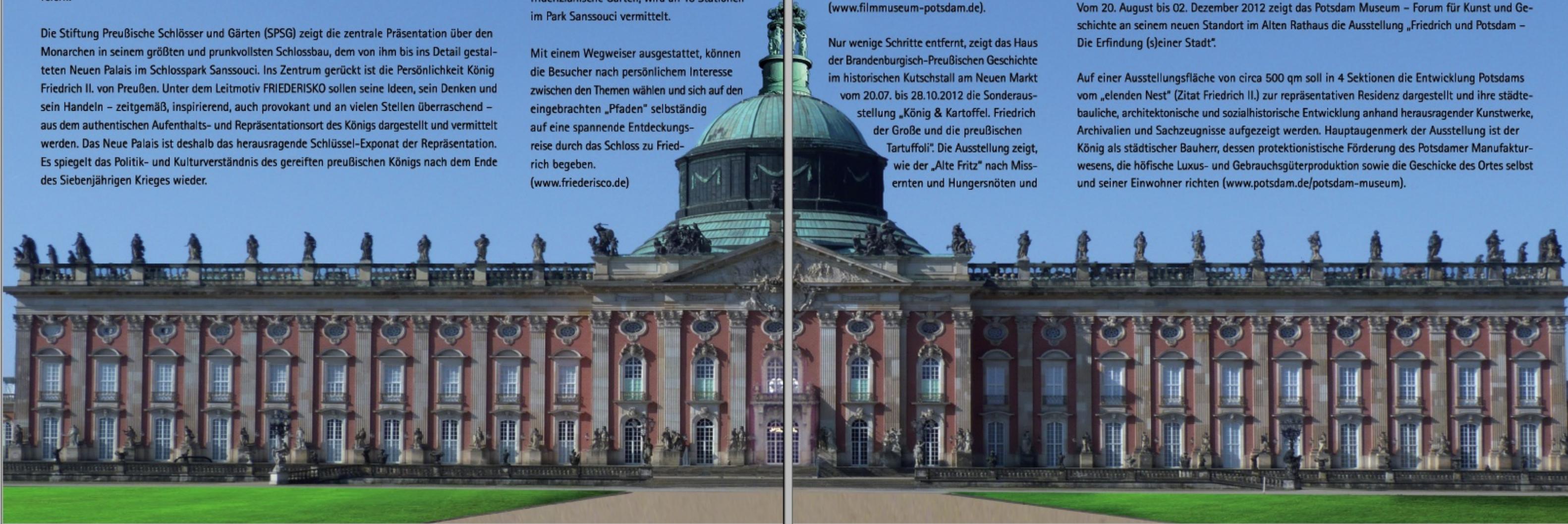
So zeigt Deutschlands ältestes Filmmuseum Potsdam im ehemaligen königlichen Marstall bis zum 03.03.2013 die Ausstellung „Der falsche Fritz – Friedrich II. im Film“ ([www.filmmuseum-potsdam.de](http://www.filmmuseum-potsdam.de)).

Nur wenige Schritte entfernt, zeigt das Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte im historischen Kutschstall am Neuen Markt vom 20.07. bis 28.10.2012 die Sonderausstellung „König & Kartoffel. Friedrich der Große und die preußischen Tartuffoli“. Die Ausstellung zeigt, wie der „Alte Fritz“ nach Missernten und Hungersnöten und

beraten von klugen Ökonomen sich bemüht hatte, die Kartoffel in Brandenburg heimisch zu machen. Sie verfolgt den Weg der neuen Feldfrucht von Amerika nach Europa, ihre Entwicklung und Verbreitung von der Zier- bis zur landwirtschaftlichen Nutzpflanze im 16. bis 18. Jahrhundert und die Veränderungen in der Landwirtschaft, die damit verbunden waren. Sie erzählt Alltagsgeschichten mit originalen Exponaten, landwirtschaftlichen Geräten, Küchenutensilien, Pflanzenpräparaten, Bildern, Büchern und historischen Dokumenten sowie mit Filmausschnitten und Hörstationen. Außerdem versprechen Kartoffelrezepte des 18. Jahrhunderts aus verschiedenen europäischen Ländern dem Besucher auch ganz praktische kulinarische Anregungen ([www.hbpg.de](http://www.hbpg.de)).

Vom 20. August bis 02. Dezember 2012 zeigt das Potsdam Museum – Forum für Kunst und Geschichte an seinem neuen Standort im Alten Rathaus die Ausstellung „Friedrich und Potsdam – Die Erfindung (s)einer Stadt“.

Auf einer Ausstellungsfläche von circa 500 qm soll in 4 Sektionen die Entwicklung Potsdams vom „elenden Nest“ (Zitat Friedrich II.) zur repräsentativen Residenz dargestellt und ihre städtebauliche, architektonische und sozialhistorische Entwicklung anhand herausragender Kunstwerke, Archivalien und Sachzeugnisse aufgezeigt werden. Hauptaugenmerk der Ausstellung ist der König als städtischer Bauherr, dessen protektionistische Förderung des Potsdamer Manufakturwesens, die höfische Luxus- und Gebrauchsgüterproduktion sowie die Geschehnisse des Ortes selbst und seiner Einwohner richten ([www.potsdam.de/potsdam-museum](http://www.potsdam.de/potsdam-museum)).



## Themenjahr

### 300. Geburtstag Friedrich des Großen

Im Jahr 2012 steht die Landeshauptstadt Potsdam im Zeichen des 300. Geburtstages des bedeutenden preußischen Königs Friedrich II..

Zahlreiche Akteure würdigen in Ergänzung zur Ausstellung „Friederisiko“ der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg die historischen Leistungen Friedrichs II.. Die Ausstellungen im Filmuseum Potsdam „Der falsche Fritz. Friedrich im Film“ und im Haus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte „König & Kartoffel. Friedrich der Große und die preußische Tartuffoli“ bieten Einblicke in Friedrichs Schaffen wie auch die Sonderausstellung des Potsdam Museum – Forum für Kunst und Geschichte im Alten Rathaus.

Potsdam ist am 2. Juni Austragungsort der Bundeszentralveranstaltung des UNESCO-Tages und lädt zu einem Festkonzert ein. „Rührt Euch – Friedrich der Große, die Musik und Europa“ lautet das Motto der Musikfestspiele Potsdam. Die Konzerte, Lesungen und Führungen versprechen ebenso wie das Friedrich-Musical vom 1. bis 30. Juni in der Metropolis-Halle Unterhaltung vom Feinsten. Das 20. Böhmisches Weberfest und der Böhmisches Weihnachtsmarkt widmen sich wie die Französisch-Reformierte Gemeinde Kirche oder die Universität Potsdam Friedrich II.. Friedrich der Große lädt zusammen mit der Gräfin Lichtenau und seinem Architekten Jan Bouman per itour-App zu einem visuellen und akustischen Stadtpaziergang ein. Diese steht für Smartphones in vier Sprachen für 4,99 EURO zur Verfügung. Informativ geht es auch bei der Tour „Friedrich II. – König und Bauherr“ zu. In deutscher und englischer Sprache sind Texte und Bilder zu 33 Gebäuden aus friderizianischer Zeit per Mobiltelefon sowie als Internetdownload abrufbar. Dieses Angebot ist mit Beginn der ITB 2012 verfügbar. Der Potsdam Tourismus Service (PTS) bietet mit „Friedrichs Potsdam“ und dem „Altstadtrundgang – durch das friderizianische Potsdam“ geführte Stadtrundgänge für Individualgäste an. Spezielle „Friedrich-Pauschalen“ von zehn Hotels beinhalten Eintrittskarten zur Ausstellung „Friederisiko“, Tickets für das Musical „Friedrich – Mythos und Tragödie“ oder die Teilnahme an einem der geführten Rundgänge gehören.

Weitere Informationen unter [www.potsdam.de/friedrich300](http://www.potsdam.de/friedrich300)

## Auf Spurensuche in Potsdam

24.1.2012 bis 3.3.2013  
**Der falsche Fritz – Friedrich II. im Film**  
Ausstellung

28.4. bis 28.10.  
**Friederisiko. Friedrich der Große**  
Ausstellung

1. bis 30.6.  
**Friedrich, Mythos und Tragödie** | Musical

2. und 3.6.  
**UNESCO-Tag**  
Bundeszentralveranstaltung  
Konzert und Führungen

9. bis 24.6.  
**Rührt Euch! Friedrich der Große, die Musik und Europa** | Musikfestspiele

20.7. bis 28.10.  
**König & Kartoffel Friedrich der Große und die preußische „Tartuffoli“**  
Ausstellung

20.8. bis 2.12.  
**Friedrich und Potsdam – die Erfindung (s)einer Stadt**  
Ausstellung

6. bis 9.9.  
**Potsdamer Dreiklang**  
Jazz - Kunstgenuss -  
Tag des offenen Denkmals

[www.potsdam.de/friedrich300](http://www.potsdam.de/friedrich300)



Landeshauptstadt  
Potsdam

Friedrich 300



## Friedrich II.

Friedrich II., auch Friedrich der Große oder wie der Volksmund ihn nannte, der „Alte Fritz“, wurde am 24. Januar 1712 in Berlin geboren. Ab 1740 war er König in Preußen und ab 1772 König von Preußen sowie Kurfürst von Brandenburg.

Der Thronfolger des „Soldatenkönigs“ Friedrich Wilhelm I. machte mit 18 Jahren erstmals an europäischen Höfen Schlagzeilen. Durch seinen Fluchtversuch 1730, der ihn aus der Gewalt des Vaters und den Konventionen des Thronfolgers erlösen sollte, betrat Friedrich auf ganz eigene Art die Bühne der Weltgeschichte, die er am 17. August 1786 als „der Große“ wieder verlassen sollte. Dazwischen liegt ein selten facettenreiches, schillerndes aber eben doch ganz und gar konsequentes Leben, das bis heute die Geister scheidet.

Die von ihm gegen Österreich geführten drei Schlesischen Kriege um den Besitz Schlesiens wurden zum Auslöser des Deutschen Dualismus. Friedrichs Erfolg im letzten dieser Kriege, dem Siebenjährigen von 1756–1763, führte zur endgültigen Anerkennung Preußens als fünfte Großmacht in der europäischen Pentarchie (griechisch: Fünfherrschaft) nach Frankreich, Großbritannien, Österreich und Russland. Friedrich gilt als ein Repräsentant des aufgeklärten Absolutismus. So bezeichnete er sich selbst als „Ersten Diener des Staates“.

Friedrich der Große – gemalt von Johann Georg Ziesenis d.J. (\* 1716 in Kopenhagen; † 4. März 1776 in Hannover)  
© SPSG / Foto: Klaus G. Bergmann

### FRIEDERISIKO

Wie kaum ein Zweiter hat Friedrich in seinem Leben immer wieder alles auf eine Karte gesetzt. Sein geradezu spielerischer Drang zum Risiko waren Mittel und Antrieb auf dem Weg zum Ruhm, den er von Anfang an kompromisslos einschlägt. Das Spiel hätte freilich auch anders ausgehen können. Von Anfang an jedoch kalkuliert er die Wirkung seines Handelns ganz genau und wird so zur charismatischen Figur und „Marke“, die selbst seine intimsten Feinde in Erstaunen versetzte. Genie oder Getriebener? Hasardeur oder Stratege? Menschenverächter oder Feingeist? Die Präsentation im Neuen Palais zeigt, warum und auf welche Weise Friedrich „der Große“ wurde und was ihn für uns heute noch immer als „Großen“ erscheinen lässt.



## Anlage der Weinbergterrassen

Die berühmte Gartenansicht von Sanssouci entstand nach der Entscheidung Friedrichs des Großen, am Südhang des Bornstedter Höhenzugs einen terrassierten Weinberg anzulegen. Vormalig standen auf der Anhöhe Eichen. Zu Zeiten des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. wurden die Bäume gefällt und beim Ausbau der Stadt Potsdam für die Befestigung des sumpfigen Bodens verwendet. Am 10. August 1744 gab Friedrich II. Order, den „Wüsten Berg“ durch die Anlage von Weinterrassen zu kultivieren.



Unter Leitung des Architekten Friedrich Wilhelm Diterichs wurde der Südhang in sechs breite Terrassen gegliedert mit zur Mitte hin bogenförmig nach innen schwingenden Mauern, um eine größtmögliche Ausnutzung der Sonnenstrahlung zu erreichen. An den Wänden der Stützmauern wechseln gerade Flächen, an denen Spaliere mit heimischen Obst- und Weinsorten emporkranken, mit 168 verglasten Nischen, in denen ausländische Sorten wuchsen. Die einzelnen Terrassenpartien waren oberhalb der Mauern durch Rasenstreifen begrenzt und mit Spalierobst bepflanzt. Zwischen 96 Taxuspyramiden standen im Sommerhalbjahr 84 Orangenbäume in Kübeln. Mit den gärtnerischen Arbeiten war Philipp Friedrich Krutisch betraut. In der Mittelachse führten 120 (heute 132) Stufen den Hang hinauf, entsprechend den Terrassen sechsmal unterteilt und zu beiden Seiten des Hanges je eine Auffahrtrampe. Die Arbeiten an den Weinbergterrassen waren 1746 weitgehend fertiggestellt.

Unterhalb der Terrassen, im Parterre, entstand ab 1745 ein Ziergarten im barocken Stil mit Rasenflächen, Blumenbroderien und flankierenden Boskettten. Die Mitte des Parterres zierte 1748 ein vierpassförmiges Brunnenbecken, die „Große Fontäne“. Die Mitte des Vierpassbeckens schmückten vergoldete Bleiplastiken mit Darstellungen aus der griechischen Mythologie, die heute nicht mehr erhalten sind. Seit 1750 umsäumen zwölf marmorne Götterfiguren und allegorische Darstellungen der vier Elemente das Wasserbassin: Merkur, das Wasser „La pêche dans la mer“, Apollon mit dem getöteten Python, Diana beim Bade, das Feuer „Venus betrachtet den von Vulkan für Aeneas geschmiedeten Schild“, Juno mit dem Pfau, Jupiter mit Jo, die Erde „Ceres lehrt Triptolemos das Pflügen“, Mars, Minerva, die Luft „Le retour de la chasse“ sowie Venus. Venus und Merkur, Arbeiten des Bildhauers Jean-Baptiste Pigalle, und zwei Jagdgruppen, Allegorien der Elemente Luft und Wasser von Lambert-Sigisbert Adam, waren Geschenke des französischen Königs Ludwig XV. Die übrigen Figuren stammen aus der Werkstatt von François Gaspard Adam, dem Leiter des von Friedrich II. in Berlin gegründeten französischen Bildhauerateliers. Die Vervollständigung des sogenannten „Französischen Rondells“ dauerte bis 1764. Das Parterre begrenzte im Süden ein Wassergraben. Ein südöstlich liegender Nutzgarten, der „Marlygarten“, blieb bestehen. Den 1715 unter Friedrich Wilhelm I. angelegten Küchengarten nannte der Soldatenkönig spöttisch „mein Marly“, in Anlehnung an die aufwändige Gartenanlage Marly-le-Roi des französischen Königs Ludwig XIV. Auf die Verbindung von Zier- und Nutzgarten, Kunst und Natur, legte Friedrich II. auch bei der späteren Parkerweiterung großen Wert.



Zur Zeit engagiert sich die Potsdamer Bürgerinitiative Bauverein Winzerberg e.V. aktiv am Wiederaufbau des Winzerberges – Weinberg des Königs ([www.winzerberg.de](http://www.winzerberg.de)).

## Das Neue Palais

Im Gegensatz zum Schloss Sanssouci, das mehr eine programmatische Utopie darstellt, ist das Neue Palais, nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges 1763, in nur sechs Jahren Bauzeit fertig gestellt, das persönliche Vermächtnis des reifen Friedrich. Weniger als repräsentativer Wohnraum gedacht, sondern ganz bewusst für die Zeitgenossen und die Nachwelt als Triumphdenkmal seiner militärischen und persönlichen Größe, mischte sich der König immer wieder intensiv in die vorgelegten Planungen zum Bau und zur Innenausstattung ein.

Aus diesem baulichen Vermächtnis heraus entwickelt sich das Konzept der Ausstellung, die in 70 Sälen – in zeitgenössischem Zustand rekonstruiert oder aufwendig museal inszeniert – zur Entdeckung seiner Person und seines Charakters einlädt:

Durch die Säle flanierend, erfährt der Besucher von den Ess- und Schlafgewohnheiten des Königs, seinem gewöhnlichen Tagesablauf, seinem Verhältnis zu Freunden und (Staats-) Gästen, seiner Einstellung zu Politik, Religion oder Musik bis hin zu seiner eigenen Inszenierung als Philosoph und Imperator.

Nahezu alle Bereiche des Schlosses mit seinen Seidenstoffen, Damast- und Brokattapeten, einmaligen Parkettfußböden und Möbeln sind dabei als Gesamtkunstwerk zu erleben. In verschiedenen Beispielräumen wird dem Besucher darüber hinaus ein Einblick in den teilweise noch laufenden Restaurierungsprozess gewährt.



## Sanssouci zur Zeit Friedrichs II.

In der Kabinettsorder vom 13. Januar 1745 verfügte Friedrich II. den Bau eines Lust-Hauses zu Potsdam und am 14. April erfolgte die Grundsteinlegung. Nach Skizzen des Königs hatte Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff Entwurfszeichnungen angefertigt. Den Vorschlägen Knobelsdorffs, das Gebäude durch ein Sockelgeschoss zu erhöhen, zu unterkellern und bis nahe an den Rand der obersten Terrasse zu stellen, um dem Gebäude vom Parterre aus gesehen eine bessere Wirkung zu verleihen, widersprach Friedrich. Er wünschte kein repräsentatives Gebäude, sondern ein intimes Wohnschloss im Stil des Rokoko, das nur seinen privaten Bedürfnissen entsprach. Einen ebenerdigen Bau, dessen Sockel der Berg war, ein „maison de plaisance“, ohne eine Vielzahl von Stufen, um vom Innenraum direkt auf eine breite Terrasse und von dort in den Garten zu gelangen. Eine enge Verbindung zwischen Wohnkultur und freier Natur.

Bei allen im Auftrag Friedrichs II. geschaffenen Bauwerken in Potsdam und Berlin griff dieser administrativ und künstlerisch in das Baugeschehen ein. Nach seinen Vorgaben wurden Entwürfe angefertigt und vor jedem Baubeginn Kostenvorschläge gemacht. Erst nach der Genehmigung durch den König durften die Arbeiten beginnen. Er mischte sich in alles ein und wollte in allen Einzelheiten unterrichtet werden, was oft zu Mißstimmigkeiten zwischen den Architekten und dem König führte. Die autokratische Wesensart Friedrichs II. schränkte somit auch die baukünstlerischen Vorstellungen Knobelsdorffs ein, der die eigenwilligen Wünsche seines Auftraggebers architektonisch umzusetzen hatte.

Nach nur zwei Jahren Bauzeit fand am 1. Mai 1747 die Einweihung des Weinbergschlosses statt, obwohl noch nicht alle Räume fertiggestellt waren. Außer in Kriegszeiten lebte Friedrich II. dort von Ende April bis Anfang Oktober. Das Gebäude war nur für den König und von ihm ausgewählte Gäste konzipiert. Von seiner räumlich nach seiner Thronbesteigung 1740. Ihr wies er das Schloss Schönhausen bei Berlin zu.

Im Rokoko kam es zu einer Trennung von privatem und öffentlichem Bereich. Für die repräsentativen Verpflichtungen war das Potsdamer Stadtschloss vorgesehen, dessen Umbau zur selben Zeit stattfand und das von Friedrich II. in den Wintermonaten bewohnt wurde. Potsdam entwickelte sich zur eigent-

lichen Residenz, während Berlin und das vom König kurzzeitig als Wohnsitz vorgesehene Schloss Charlottenburg, wo er den „Neuen Flügel“ an der östlichen Seite anbauen ließ, an die zweite Stelle traten.

In Sanssouci komponierte, musizierte und philosophierte der preußische Monarch. Er regierte diszipliniert sein Land und lebte bescheiden ohne Prunk. Seine Bescheidenheit steigerte sich im Alter bis zum Geiz. Zu seinen Lebzeiten ließ Friedrich II. an der Außenfassade keine und in den Innenräumen nur mit Widerwillen Reparaturen vornehmen, da es, wie er bei anderer Gelegenheit sagte „nur bey meinem Leben dauern soll“. Die Gleichgültigkeit des an Rheuma und Gicht leidenden Königs gegenüber nötigen Renovierungen kritisierte Oberhofbaurat Heinrich Ludwig Manger später in seiner „Baugeschichte von Potsdam“: Leider hat der große Mann an vielen seiner Baue Schadhaflichkeiten erlebt, deren Reparaturkosten ihm außerordentlich empfindlich waren.



Kaiserrampe

Der „Alte Fritz“ starb am 17. August 1786 im Sessel seines Arbeitszimmers im Schloss Sanssouci. Er wollte laut eigener Verfügung in einer Gruft neben seinen Lieblingshunden beigesetzt werden. In seiner 46-jährigen Regierungszeit beschäftigte sich Friedrich immer wieder mit dem Tod. Neben seinem Politischen Testament von 1752 verfasste er vor fast jeder Schlacht, vor jedem Krieg neue Verfügungen, in denen er bis ins kleinste Detail alles Familiäre und Finanzielle regelte. Ebenso oft wiederholte er die Anweisungen für sein Begräbnis:

„Ich habe als Philosoph gelebt und will als solcher begraben werden, ohne Gepränge, ohne feierlichen Pomp, ohne Prunk. Ich will weder geöffnet, noch einbalsamiert werden. Man bestatte mich in Sanssouci auf der Höhe der Terrassen in einer Gruft, die ich mir habe herrichten lassen ... „Sterbe ich in Kriegszeiten oder auf der Reise, soll man mich am ersten besten Ort beisetzen und im Winter nach Sanssouci an die bezeichnete Stätte bringen.“

Sein Neffe und Nachfolger Friedrich Wilhelm II. befolgte diese Anweisungen nicht und ließ den Leichnam in der Potsdamer Garnisonkirche neben Friedrichs Vater, dem Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I., beisetzen.

Die Kirchengruft sollte jedoch nicht die letzte Ruhestätte der Preußenkönige werden. Fast 160 Jahre später, in den Wirren des Zweiten Weltkriegs, brachten Soldaten der Wehrmacht die Särge in Sicherheit, um sie vor möglicher Zerstörung zu schützen. Zunächst kamen sie im März 1943 in einen unterirdischen Bunker auf dem Gelände des heutigen Einsatzführungskommandos der Bundeswehr im Ortsteil Geltow (Wildpark-West) der Gemeinde Schwielowsee und im März 1945 in das Salzbergwerk Bernterode im Eichsfeld, von wo sie nach Kriegsende von Soldaten der amerikanischen Armee nach Marburg gebracht wurden.



Dort blieben die Königssärge in der Marburger Elisabethkirche bis zur Überführung auf die Burg Hohenzollern bei Hechingen im August 1952.

Erst nach der Wiedervereinigung Deutschlands wurde die testamentarische Verfügung Friedrichs II. erfüllt. „Im übrigen will ich, was meine Person betrifft, in Sanssouci beigesetzt werden, ohne Prunk, ohne Pomp und bei Nacht.“

Am 17. August 1991, seinem 205. Todestag, wurde der Sarkophag mit den sterblichen Überresten des Königs im Ehrenhof des Schlosses Sanssouci aufgebahrt, eskortiert von einer Ehrenwache der Bundeswehr. In der Nacht fand die Beisetzung in der von Friedrich II. vorbestimmten Gruft auf der obersten Weinbergterrasse statt, die schon 1744 unter seiner Aufsicht angelegt worden war. „Quand je serai là, je serai sans souci“ („Wenn ich dort bin, werde ich ohne Sorge sein“). Die Grabstelle zieren die 1749 von François Gaspard Adam geschaffene Marmorgruppe „Flora mit Zephyr“ und sechs im Halbrund aufgestellte Porträtbüsten römischer Kaiser. Friedrichs Vater, der Soldatenkönig, fand seine letzte Ruhe im Kaiser-Friedrich-Mausoleum an der Friedenskirche im Park Sanssouci.

Nach 1873 stellte Wilhelm I. das Schloss mit Inventar musealen Zwecken zur Verfügung, wodurch es mit zu den ältesten Schlossmuseen in Deutschland gehört. Nach dem Ersten Weltkrieg und dem Ende der Monarchie verblieb es zunächst im Besitz der Hohenzollern und kam 1927 in die Obhut der am 1. April desselben Jahres gegründeten preußischen „Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten“. Die Gesamtanlage wurde nun öffentlich zugänglich. Unter Leitung des Direktors Ernst Gall versuchte die Schlösserverwaltung mit Unterstützung der Staatlichen Museen zu Berlin die Innenraumgestaltung zur Zeit Friedrichs II. wiederherzustellen. Unter anderem kam der Schreibtisch Friedrichs des Großen in das Arbeits- und Schlafzimmer zurück. Das denkmalpflegerische Konzept betraf auch den gesamten friderizianischen Parkteil, mit dessen Rekonstruktion Gartenoberinspektor Georg Potente betraut wurde. Im Zuge dieser Wiederherstellungsarbeiten ließ er ab 1927 die stark bewachsenen Weinbergterrassen freilegen und neu bepflanzen, zwei Halbrundbänke im „Französischen Rondell“ aus der Mittelachse nehmen sowie die Wasserspiele und Bildwerke aus der Zeit Friedrich Wilhelms IV. von der obersten Terrasse entfernen.

Als im Zweiten Weltkrieg die Luftangriffe auf Berlin begannen, wurden 1942 zahlreiche Kunstgegenstände nach Rheinsberg und Bernterode ausgelagert. Aus Schloss Sanssouci kamen Gemälde französischer Maler des 18. Jahrhunderts, Konsolvasen aus Meißener Porzellan, fast alle Möbel aus der „Kleinen Galerie“ und die Bibliothek Friedrichs II. Die restlichen Möbel, fast alle Skulpturen und Bilderrahmen blieben im Schloss. Die Kämpfe um Potsdam im April 1945 überstand das Gebäude unbeschadet, obwohl auf der Nordseite, zwischen der Auffahrt zum Schloss und der Historischen Mühle, Kampfhandlungen stattfanden, in deren Verlauf die Galeriewindmühle abbrannte. Nach dem Einmarsch der Roten Armee in Potsdam am 27. April 1945 wurde der Park Sanssouci unter die Kontrolle des Oberstleutnants der Garde Jewgeni Fjodorowitsch Lutschewitsch gestellt und bis zum 4. Juni 1946 für die Öffentlichkeit geschlossen. Die meisten der nach Rheinsberg ausgelagerten und der in Sanssouci gebliebenen Kunstgegenstände gelangten als Beutegut in die damalige Sowjetunion und kamen 1958 nur zu einem geringen Teil zurück. Die von amerikanischen Soldaten gefundenen Kunstgegenstände aus Bernterode wurden zunächst zum Central Art Collecting Point im Museum Wiesbaden gebracht und 1957 in das Schloss Charlottenburg (Westberlin). Nach der Wiedervereinigung Deutschlands kehrte die Büchersammlung Friedrichs II. 1992 von Charlottenburg nach Sanssouci zurück. Zwischen 1993

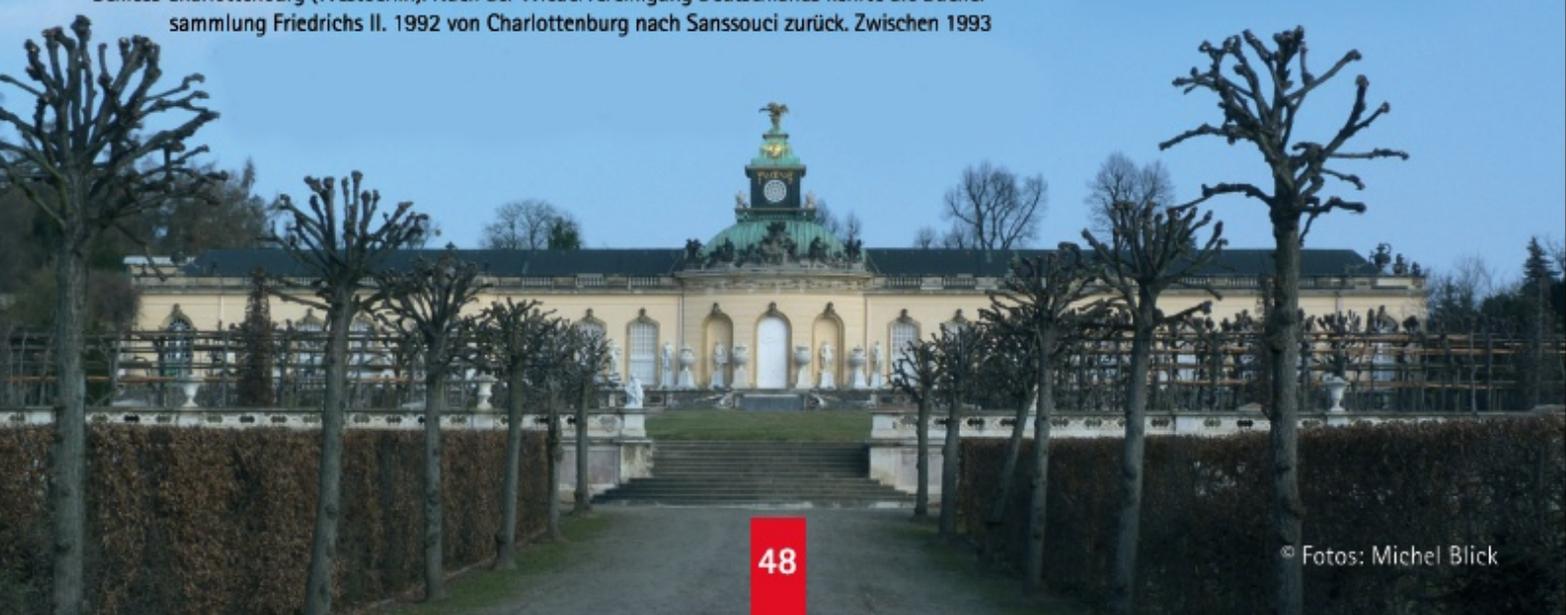
und 1995 folgten sechsunddreißig Ölgemälde und zwei Marmorbüsten der Amphitrite und des Neptun von Lambert-Sigisbert Adam. Mit Hilfe der Kulturstiftung der Länder und der Stiftung Deutsche Klassenlotterie konnten bereits 1990 die nach Rheinsberg ausgelagerten Gemälde „Sultan im Garten“ und „Wahrsagerin“ von Jean-Baptiste Pater aus dem Kunsthandel zurück-erworben werden. 1966 begann eine umfassende Gebäuderestaurierung. Seit 1981 ist der westliche Seitenflügel, der sogenannte „Damenflügel“, und seit 1993 die Küche im östlichen Seitenflügel für die Öffentlichkeit zugänglich.

Ausführliche Informationen beim:



**Kulturland Brandenburg e.V.**

Kulturland Brandenburg e.V.  
Charlottenstraße 121 | D-14467 Potsdam  
Tel. + 49 (0) 331- 58 16 10  
info@kulturland-brandenburg.de  
www.kulturland-brandenburg.de



## Neue Kabinettausstellung im BRAHMS-MUSEUM

Bis zum 30. Dezember 2012, unter der Titelzeile „... jene liebliche Idylle.“ Johannes Brahms auf Schloss Altenstein, 1894/95 folgt der Besucher den Spuren der rund anderthalb Jahrzehnte dauernden freundschaftlichen Beziehung zwischen dem ehemaligen „Jungen aus dem Gängeviertel“ und dem Herzoghaus Sachsen-Meiningen. Obgleich der im Grunde seines Herzens republikanisch gesinnte Komponist dem Hochadel eher distanziert gegenüber stand, so gehörten Brahms' Aufenthalte am Meininger „Musenhof“ sowie auf der herzoglichen Sommerresidenz Schloss Altenstein doch zweifellos zu seinen glücklichsten Stunden.



Schloss Altenstein wie es Brahms erlebte  
(Zeitgenössische Postkarte, um 1900, Privatbesitz)

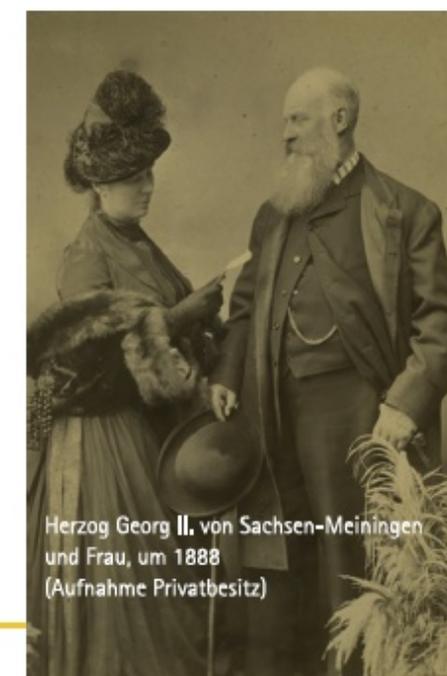
in Bildern, Dokumenten und erläuternden Texten. Auf diese Weise wird zugleich nachvollziehbar, warum das kleine und verträumte Meinigen neben Hamburg und Wien zu Recht als dritte „Brahms-Stadt“ genannt zu werden verdient. Schließlich illustrieren Original-Exponate den Brand des Schlosses im Februar 1982 und die mühsame Restaurierung des großen Prunkkamins.

Joachim Kossmann, MA (Museumsleiter)

**BRAHMS-MUSEUM HAMBURG**  
Peterstraße 39 | Hamburg (Neustadt)  
Tel. 040-4191 3086  
Öffnungszeiten:  
Dienstag bis Sonntag 10 – 17 Uhr  
Eintritt: 4 Euro, ermäßigt 2 Euro

Entscheidend dafür war die über Standesunterschiede erhabene Art des Herzogs Georg II. und seiner Frau, dem damals bereits berühmten Meister „auf Augenhöhe“ zu begegnen und ihm manche Eigenheiten milde lächelnd nachzusehen. Vor allem aber für das Brahms'sche Spätwerk war die Zusammenarbeit mit der von Hans v. Bülow geleiteten Meininger Herzoglichen Hofcapelle und deren Soloklarinetten Richard Mühlfeld von überragender Bedeutung.

Aus Anlass des im Sommer 2011 begonnenen Wiederaufbaus des bei Bad Liebenstein in Thüringen gelegenen Residenzschlosses Altenstein – das auf Initiative der Lübecker Professoren Renate und Kurt Hofmann und mit Unterstützung der Johannes-Brahms-Gesellschaft Hamburg e.V. ein Brahms-Gedächtniszimmer erhalten wird – skizziert die Ausstellung die Entwicklung dieser ungewöhnlichen Freundschaft und deren musikalischen Niederschlag



Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen  
und Frau, um 1888  
(Aufnahme Privatbesitz)

## Ausstellungen

**Altonaer Museum**, Museumstraße 23, 22765 HH, Tel. 428 135-2143 (tägl. Di-So 10-17 Uhr) [www.altonaermuseum.de](http://www.altonaermuseum.de)  
Ständig wechselnde Veranstaltungen  
Dauerausstellung „Dioramen aus der Sammlung Jürgen Glanz“

**Ballinstadt, Das Auswanderermuseum**, Veddeler Bogen 2, 20539 HH, Tel. 31979 6-15 (tägl. 10-18 Uhr) [www.ballinstadt.de](http://www.ballinstadt.de)  
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

**Brahms-Museum**, Peterstr. 39, 20355 HH, Tel. 41913086 (Di-So 10-17 Uhr) [www.brahms-hamburg.de](http://www.brahms-hamburg.de)  
Dauerausstellung und Sonderausstellung „...jene liebliche Idylle“

**Bucerius Kunst Forum**, Rathausmarkt 2, 20095 HH, Tel. 3609960 (tägl. 11-19 Uhr) [www.buceriuskunstforum.de](http://www.buceriuskunstforum.de)  
„New York Photography 1890-1950. Von Stieglitz bis Man Ray“, 17.05. bis 02.09.12

**Deichtorhallen Hamburg – Haus der Photographie – aktuelle Kunst**, Deichtorstraße 1-2, 20095 HH, Tel. 321030 (Di-So 11-18 Uhr) [www.deichtorhallen.de](http://www.deichtorhallen.de)  
„European Photo Exhibition Award“, 03.05. bis 03.06.12  
„Visual Leader 2012. Das Beste aus Zeitschriften und Internet“, 21.06. bis 12.08.12  
„Gute Aussichten – junge deutsche fotografie 2011/2012“, bis 03.06.12  
„Wim Wenders. Places, Strange and Quiet“, bis 05.08.12  
„Antony Gormley – Horizon Field Hamburg“, bis 09.09.12

**Freie Akademie der Künste**, Klosterwall 23, 20095 HH, Tel. 324632 (Di-So 11-18 Uhr) [www.akademie-der-kuenste.de](http://www.akademie-der-kuenste.de)  
„Schick und modern! Hamburger Bauten der Nachkriegsjahrzehnte“, 23.05. bis 01.07.12

**Hamburger Kunsthalle**, Glockengießer Wall 1, 20095 HH, Tel. 428542612 (Di-So 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr) [www.hamburger-kunsthalle.de](http://www.hamburger-kunsthalle.de)  
„Lost Places. Orte der Photographie“, 08.06. bis 23.09.12  
„Alice im Wunderland der Kunst“, 22.06. bis 30.09.12  
„Müde Helden: Ferdinand Hodler – Aleksandr Dejneka – Neo Rauch“, bis 13.05.12  
„Paul Wunderlich. Das frühe lithographische Werk“, bis 27.05.12  
„Louise Bourgeois. Passage dangereux“, bis 17.06.12  
„minimal and beyond“, bis 29.06.12  
„Georg Jappe. Vögel sind das Gedächtnis der Landschaft“, bis 08.07.12

**Hamburgmuseum**, Holstenwall 24, 20355 HH (Di -Sa 10-17 Uhr, So 10-18 Uhr) [www.hamburgmuseum.de](http://www.hamburgmuseum.de)  
Ständig wechselnde Veranstaltungen  
Dauerausstellung „Aufbruch in die Moderne, Brand von 1842 – Auswanderung über Hamburg – Überseehandel“  
„Die große Flut – Katastrophe, Herausforderung, Perspektiven“, bis 02.09.12

**Int. Maritimes Museum**, Koreastrasse 1/ Kaiserspeicher B, 20457 HH, Tel. 3009230-0 (Di-So 10-18 Uhr, Do 10-20 Uhr)  
Dauerausstellung

**Kunsthau Hamburg**, Klosterwall 15, 20095 HH, Tel. 335803 (Di-So 11-18 Uhr) [www.kunsthauhamburg.de](http://www.kunsthauhamburg.de)  
Ständig wechselnde Veranstaltungen

**Museum der Arbeit**, Wiesendamm 3, 22305 HH, Tel. 4281330 (Mo 13-21 Uhr, Di-Sa 10-17 Uhr, So 10-18 Uhr) [www.museum-der-arbeit.de](http://www.museum-der-arbeit.de)  
Ständig wechselnde Veranstaltungen  
„Die Hamburger Stadtelephanten“, bis 30.07.12

**Museum für Kunst und Gewerbe**, Steintorplatz, 20099 HH, Tel. 428134-903 (Di-So 11-18 Uhr, Do 11-21 Uhr) [www.mkg-hamburg.de](http://www.mkg-hamburg.de)  
„Köpfe der Zwanziger Jahre. Werke aus der Hamburger Sezession“, ab 15.05.12  
„UDO. Die Ausstellung“, bis 01.07.12  
„Verlorene Moderne. Der Berliner Skulpturenfund“, bis 30.09.12

**Museum für Völkerkunde Hamburg**, Rothenbaumchaussee 64, 20148 HH, Tel. 428879670 (Di-So 10-18 Uhr, Do 10-21 Uhr) [www.voelkerkundemuseum.com](http://www.voelkerkundemuseum.com)  
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

**Speicherstadtmuseum**, St. Annenufer 2, 20457 HH, Tel. 321191 (Mo-Fr 10-17 Uhr, Sa+So 10-18 Uhr) [www.speicherstadtmuseum.de](http://www.speicherstadtmuseum.de)  
Dauerausstellung „Kaffee, Tee & Consorten“

**Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky**, Von-Melle-Park 3, 20146 HH, Tel. 42838-5857 (Mo-Fr 9-21 Uhr, Sa-So 10-21 Uhr) [www.sub.uni-hamburg.de](http://www.sub.uni-hamburg.de)  
Ständig wechselnde Veranstaltungen  
Dauerausstellung „Bibliotheken im Lichthof“

**Stadtmodell**, Wexstraße 7, 20355 HH, Tel. 428 40 2194 (Di-Fr 10-17 Uhr, Sa+So 13-17 Uhr) [www.stadtmodell.hamburg.de](http://www.stadtmodell.hamburg.de)  
„Hamburger Innenstadt“, Dauerausstellung, auf einer Fläche von rund 111 qm im Maßstab 1:500

Änderungen vorbehalten



Galerie Kunststätte am Michel (KaM) | Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.  
Neanderstrasse 21, 20459 Hamburg | +49 (40) 25 49 75 30  
[info@galerie-kam.de](mailto:info@galerie-kam.de) | [www.galerie-kam.de](http://www.galerie-kam.de)  
Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 14 - 18 Uhr, Sonnabend 11 - 14 Uhr

## Dauerausstellung „Arte America Latina“ Zeitgenössische Kunst aus Lateinamerika



## Skulpturen-Ausstellung LA FAMILIA von Oswaldo Pulido (Kolumbien, 1955)



und

## Malerei-Ausstellung FROM DUSK TILL DAWN von Uwe Berthold (Deutschland, 1964)



Ausstellungen verlängert bis zum 30. Juni 2012

# DURCH UND DURCH

— KREATIV —

— INNOVATIV —

— EFFIZIENT —

Art  
Grafic  
Marketing

AGM

c/o Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.

Neanderstrasse 21 | 20459 Hamburg

+49 (40) 25494000 | [artgraficmarketing@t-online.de](mailto:artgraficmarketing@t-online.de)

[www.artgraficmarketing.de](http://www.artgraficmarketing.de)

